



40. Jahr  
Nummer 75  
München, Michaelstag 1993

# ZEIDNER GRUSS

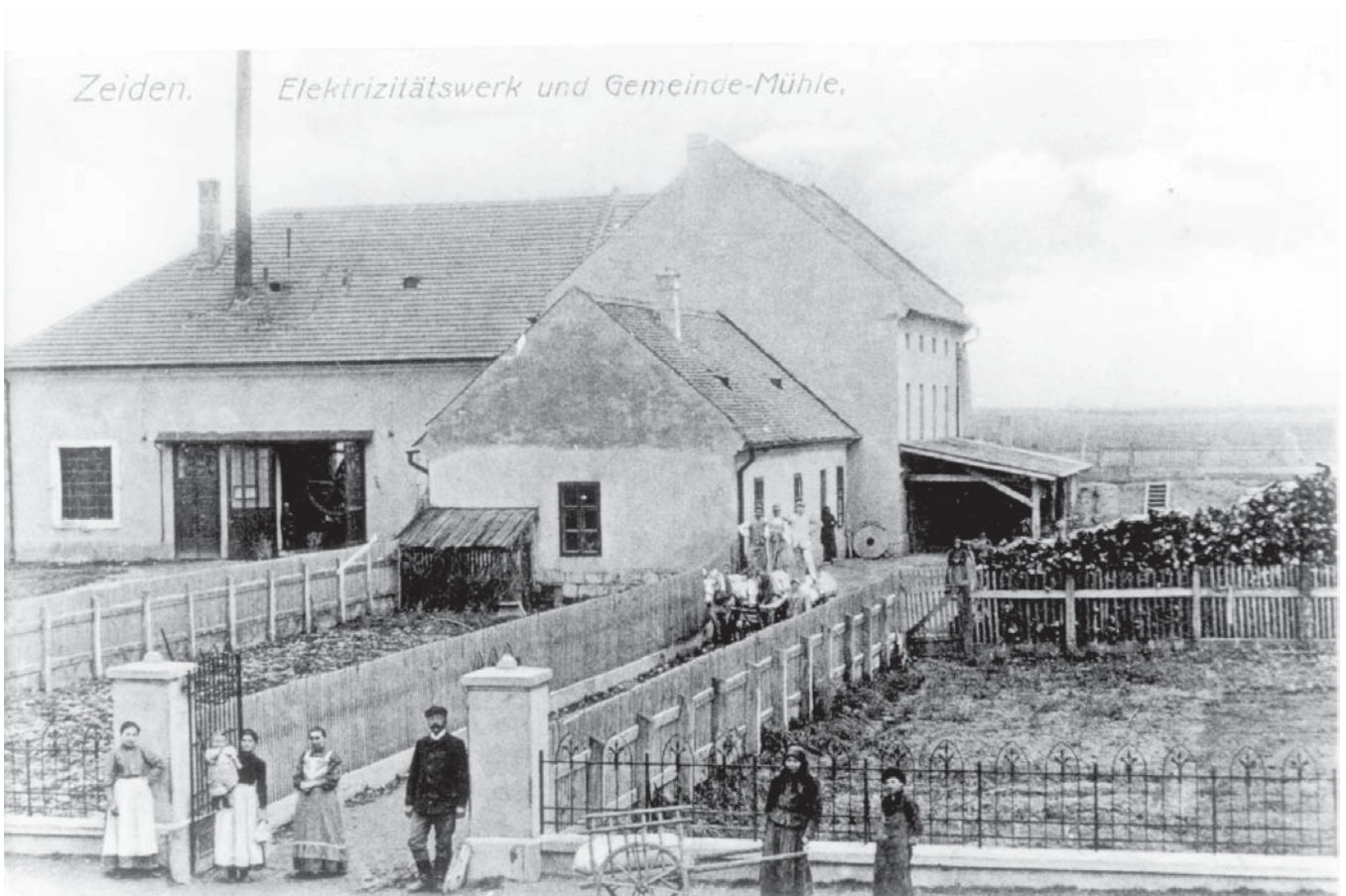
**HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT**

Zeiden – Codlea – Feketehalom  
bei Kronstadt – Braşov – Brassó  
Siebenbürgen/Rumänien

---

---

## 90 Jahre Elektrizitätswerk Zeiden



**Eindrücke von Zeiden-Reisenden**  
**Rechenschaftsbericht des Pfarramtes Zeiden**  
**Trachtenzug und Blaskapelle in Rosenheim**

## Inhalt

	Seite
<b>E-Werk wird 90</b> _____	<b>2</b>
<b>Berichte aus Zeiden</b>	
Eindrücke von Zeiden _____	3
Acht Tage Zeiden _____	4
Rechenschaftsbericht _____	6
Rund um die Schule _____	9
<b>Aus der Nachbarschaft</b>	
Klassentreffen _____	10
Trachtenfest Rosenheim _____	11
Heimattag 1993 _____	12
<b>Zum Gedenken an ...</b>	
Magdalene Bell _____	13
Rosa Haupt _____	14
Samuel Hermann _____	14
<b>Geschichte</b>	
Pfarrerpräsentation 1917 _____	15
Comes Herbord _____	17
Zeiden im Lexikon _____	18
Zur Krankheitsgeschichte _____	19
<b>Kurz notiert</b>	
Skitreffen 1994 _____	22
Blaskapelle _____	22
Zuwanderer bis 1945 _____	23
Bodenbesitzurkunden _____	23
Zeidner Gemeindeblatt _____	24
<b>Spenden</b> _____	<b>25</b>
<b>Impressum</b> _____	<b>27</b>
<b>Leserbriefe</b> _____	<b>28</b>

### Titelfoto:

Zeidner Elektrizitätswerk und  
Gemeindemühle,  
Foto von 1909, Zeidner Archiv

## Kurator dankt für Hilfe

Am 28. August 1993 kam die erweiterte Vorstandschaft der Zeidner Nachbarschaft in Geretsried zusammen.

Auch Kurator Aescht war hierzu eingeladen. Da er jedoch an diesem Wochenende zwei in Zeiden gastierende Volkstanzgruppen aus Vöcklaburg und Nürnberg betreute, konnte er nicht persönlich daran teilnehmen.

Nachträglich berichtete der Kurator Herr Buhn über die derzeitigen Aktivitäten in Zeiden und bedankte sich herzlich für die Geld- und Sachspenden der Zeidner Nachbarschaft.

kk

## Erste Zeidner Elektrizitätswerk AG ist 90 Jahre alt

Die Gründungsversammlung der Aktiengesellschaft fand am 2. März 1902 statt und wurde vom Kronstädter Königlich-ungarischen Gerichtshof unter der Nummer 3646/1902 genehmigt. Eine Änderung der Statuten vom 26.9.1902 wurde unter der Nummer 8798/1902 genehmigt.

Das Elektrizitätswerk selbst wurde im April 1903 gegründet. Es hatte eine Turbine 160 HP, eine Dampfmaschine 75 HP und einen Dieselmotor 80 HP (HP = horsepower, nicht gleichzusetzen mit PS = 736 Watt).

Ende 1924 waren 797 Hausanschlüsse mit 1387 Lampen, Gassenlampen: 225 Glüh- und 7 Halbwattlampen, 30 Motoranschlüsse mit zusammen 208 HP (E. Tandler in Sächsisches Burzenland einst und jetzt, 1925, S. 157). 1936 dann: 106 größere und kleinere Elektromotoren mit 450 PS (G. Göbbel in Kronstädter Zeitung vom 24.5.1936, S. 84).

"Seine Entstehung verdankt das E-Werk vornehmlich dem Unternehmungsgeist der Mühlenbauer und Mühlenpächter. Ringsum bestand kein E-Werk, selbst in Kronstadt nicht.

Die Gründung haben gefördert: Notare Carl Bolesch und Paul Meedt, Gemeindefar Dr. Ernst Förster-Stolz, Richter A. Plajer, Gärtner Thomas Kraus und in stiller technischer Arbeit die Mühlenbesitzer Plajer, Christel, Göbbel mit den Vertretern der Firma Ganz & Co."

Stamm-Aktienkapital bei Gründung: 108.000 Kronen in 540 Aktien zu je 200 Kronen, beschränkt pro Aktionär auf höchstens fünf Aktien (lt. Statuten 1903, § 5) - später acht zusammengelegte Aktien à 100 Lei = 800 Lei (Aktienkapitalerhöhung bewilligt vom Inspectorat Comercial Cluj 1062/923, Veröffentlichung der Bilanz im Monitorul Oficial).

Das Zeidner E-Werk war das erste im Burzenland; Heldsdorf erhielt eines im Jahre 1909, Rosenau 1911, Tartlau 1913, in Kronstadt wurde 1928 von den Firmen Tuchfabrik Scherg, Zementfabrik Kugler und Maschinenfabrik Schiel gemeinsam die IKZ (Industriekraft-Zentral) gegründet aus der 1932 die KEW AG (Kronst. Elektrizitätswerk AG) hervorging.

B. H.



800-Lei-Aktie der Ersten Zeidner Elektrizitätswerk-Aktiengesellschaft, Dezember 1928

# Auf der Suche nach der vergangenen Zeit

*Eindrücke von einer Fahrt nach Zeiden*

... Ich übernachtete in meinem Elternhaus und träume vom Blick auf das vertraute Bild unseres Kirchturms und des Zeidner Berges. Ich erwache und öffne die Fensterläden – ein riesiges silbernes Dach spiegelt die Morgensonne und blendet mich. Später erfahre ich, daß es das neue Versammlungshaus der Adventisten ist, das mir den ersten Eindruck verfremdet. Ich gehe durch die Gassen – es gibt noch Plätze, vielleicht ein Haus oder einen Baum – da fallen mich Erinnerungen an wie junge ungebändigte Hunde, und wo ich sie suche, erkenne ich sie nicht wieder. Auch die meisten Gesichter sind mir fremd. Endlich ein paar bekannte Menschen! Man redet in aller Eile über Alltägliches, aber auch über Probleme im Westen und über Sorgen "zu Hause". Ich erfahre einiges über den Nächstendienst, den Handarbeitskreis, den Grete Arz leitet. Die Frauen bereiten Verkaufsausstellungen vor für die Advents- beziehungsweise für die Passionszeit, sie kommen miteinander ins Gespräch. Es werden auch Filme gezeigt.

Sonntag. Der Gottesdienst ist verhältnismäßig gut besucht. Die Predigt von Pfarrer Heinz Schwarz spricht mich sehr an, der Kirchenchor singt und einige Schüler spielen Flöte unter der Leitung von Frau Ute Schwarz. Der Chor zählt 30 Mitglieder. Ernst Fleps dirigiert, Otto Aeschert hilft aus. Auch eine neunköpfige Blasmusik hat Zeiden noch. Erhard Schuster bemüht sich um die Jungen.

Der Friedhof ist gepflegt und sauber. Die laute Musik der vielen neuen

Caféhäuser dringt bis zum Grab meiner Eltern und Großeltern. Ich muß weinen – und das nicht nur um den Verlust dieser Menschen. Es geht wohl den meisten Besuchern ähnlich.

Dann besuche ich die Schule, spreche mit Schülern und Kollegen und lerne Frau Lawin und Herrn Otto kennen. Die beiden Lehrer kommen aus Deutschland und wollen ein paar Jahre in Zeiden unterrichten. Sie sind überaus engagiert. Frau Lawin leitet den Schülerchor und einen Mathematikkreis. Außerdem hat sie für ihren Informatikclub sechs gebrauchte Kleincomputer mit Farbmonitor aus Berlin mitgebracht. Herr Otto hat vielen Kindern eine Reise in seine Heimatstadt in Deutschland ermöglicht. Ich hoffe, daß sie sich wohlfühlen können in unserer Gemeinde. Leider kann ich nicht erfahren, wie viele – oder genauer: wie wenige – sächsische Kinder die vier Kindergartengruppen und die acht Schulklassen mit deutscher Unterrichtssprache besuchen.

Gerne hätte ich Kurator Arnold Aeschert wiedergesehen. Er war jedoch dienstlich verreist. Aber auch trotz seiner Abwesenheit merke ich, daß er bei allen wichtigen Entscheidungen eine große Rolle spielt. Immer wieder höre ich von "Essen auf Rädern". Diese segensreiche Einrichtung, die auch von unserer Nachbarschaft stark unterstützt wird, hilft den Alten und Kranken. Viele Zeidner spenden für diesen guten Zweck. Ihnen allen soll ich einen herzlichen Dank aus Zeiden überbringen.

Während der aufschlußreichen Gespräche mit Fam. Schwarz, Kenzel, Arz und vielen anderen erfahre ich einiges über den problembeladenen Alltag unserer Landsleute. Das Dach des Turmes ist schadhaft. Es fehlen Zinkblechteile, und der Regen macht das Gebäude kaputt. In den Mauern der alten Schule sind Risse, schon seit dem Erdbeben – und Baumaterial ist teuer. Teuer sind auch die Lebensmittel, die jetzt reichlicher als noch vor einigen Jahren vorhanden sind, teuer sind Kleider und Schuhe, teuer sind Bücher und Bus- und Bahnfahrten – zu teuer ist ein Konzertbesuch in Kronstadt und unerschwinglich ein Urlaub am Schwarzen Meer. Mit schlechtem Gewissen stelle ich immer wieder fest, wie gut es mir geht, wie sehr die tägliche Not, der tägliche Kleinkrieg die Menschen formt, ihre Gedanken beherrscht. Vieles kann ich nicht mehr verstehen, aber ich muß daran denken, daß außergewöhnliche Situationen auch außergewöhnliche Handlungen erfordern. Ich komme zurück mit einem diffusen, undefinierbaren Gefühl von Wehmut, Trauer und Hilflosigkeit. Und die Schatten der Erinnerung bleiben – teils suche ich sie, teils verfolgen sie mich.

Diese Reise machte ich zusammen mit meiner lieben Kollegin Ulrike Kanzler. Ich hatte ihr schon vorher viel von Siebenbürgen erzählt; nun wollte sie gerne einmal mit mir hinfahren. Ihr möchte ich auf diesem Weg für ihre selbstlose Hilfe und für ihr Verständnis danken.

*Renate Kaiser*



# Acht Tage Zeiden im Juni '93

Unvorhergesehenerweise weilte ich Anfang Juni dieses Jahres ein paar Tage in Zeiden. Da mich nun auch alles interessierte, was im Zusammenhang steht mit unserer noch dort lebenden Gemeinschaft, sprach ich mit Herrn Stadtpfarrer Schwarz und Frau Schwarz, mit Kurator Arnold Aescht, mit sozusagen allen, die die Milchprodukte auf dem Schunn-Hof bekommen und mit absolut allen bedürftigen und älteren Landsleuten, denen das "Essen auf Rädern" zugefahren wird – bei ihnen zu Hause. Ich sprach mit vielen Lehrern der Schule Nr. 1 und des Theoretischen Gymnasiums Zeiden, mit deren Leitung, mit Kindergärtnerinnen.

Was ich sah und hörte, habe ich – weil ich diese Möglichkeit hatte – vor Ort in gemeinsamem Einverständnis auf acht Kurzfilmen als Zeitdokument festgehalten. Unter filmtechnischen Schwierigkeiten habe ich diese Kurzfilme auf ein Video-Band überspielt und zurechtgeschnitten. Dieses Band ist kein Kunstwerk. Es hat seine Schwächen und Längen. Es ist schlicht und einfach ein reelles, ungeschminktes Spiegelbild des Alltags im Juni '93 unserer noch dort lebenden Landsleute und deren Existenzprobleme.

Je eine Kopie des Bandes habe ich im Juli unserer hiesigen Nachbarschaftsleitung (z. H. Nachbarvater Volkmar Kraus) und unseren Landsleuten in Zeiden (z. H. Kurator Arnold Aescht) zur Verfügung gestellt. Jene Landsleute von hier und dort, die an der Gegenwart unserer dortigen Gemeinde interessiert sind, finden folgende Thematik in Ton und Bild auf diesem Video-Band:

I. Ein zusammenfassendes Gespräch mit Kurator Arnold Aescht zur

aktuellen Lage der Zeidner Gemeinschaft

II. Essen auf Rädern in Zeiden und Weidenbach

III. Milchtage – Milchversorgung in Zeiden, Weidenbach und Martinsberg (Kronstadt)

IV. Rundfahrt über den Zeidner "Hattert". Bodenzuteilung, Anbau und Kulturenpflege – die aktuellen Landwirtschaftsprobleme

V. Ein Blick in die Kirche und auf den Friedhof. Renovierungsarbeiten an der Kapelle und der Ringmauer. Grabpflege

VI. Der "deutsche" Kindergarten Zeidens im Juni '93

Trotz ungünstigen Wetters dieser Junitage habe ich einzigartige Panoramabilder mit Zeiden und dem Zeidner Berg einfangen können, wie auch das neue Straßenbild der Hintergasse, wo bald vor jedem Haus ein komischer Kiosk hingeklotzt ist. Eine wahre Überraschung bietet auch das Kirchgäßchen mit dem großangelegten "Bekehrten-Kirche"-Bau im Garten des einstigen Bankdirektors Misch Foith. Der heutige Besucher Zeidens wird über die vielen Läden staunen, die bald auf jedem zweiten-dritten Hof wie die Pilze nach dem Regen gesprossen sind, die neben dem wenig Brauchbaren viel unnützes Zeug anbieten.

Zu alldem was ich in diesen Junitagen sehen, hören und erleben und auf dem Film festhalten konnte, möchte ich folgende Feststellungen machen, die sicher persönlich-subjektiven Charakter haben, aber gleichzeitig –vielleicht – auch jemandem bemerkenswert oder sogar nützlich sein könnten:

1. Dort herrscht nach wie vor große Not. Hart trifft es besonders die Alten, Kranken und Hilflosen, zumal ihre Rente oder sonstiges Einkommen – sofern überhaupt vorhanden – in krasser Disproportion zur täglich wachsenden Teuerungsrate steht.

2. Nicht alle heute noch in Zeiden lebenden Landsleute können oder möchten nach Deutschland kommen. Einige Betroffene haben weder hier noch dort Verwandte. Es handelt sich hierbei um Alte und Bedürftige, die nicht nur seelisch allein und gebrochen dastehen, sondern auch verschiedenen physischen Leiden unterliegen.

3. Unsere dortige Kirchengemeinde, das Stadtpfarramt mit Herrn Pfarrer Schwarz ist und bleibt Zentrum der Hilfe durch Rat und Tat.

4. Kurator Arnold Aescht war und ist dort der richtige Mann am richtigen Platz, der aus wenig viel machen kann, der – wörtlich verstanden – Tag und Nacht für seine Gemeinschaft steht und handelt. Alle Hilfe die er von außen bekommt, versteht er als Hilfe zur Selbsthilfe. Er versteht es, seine Mitmenschen aufzubauen und zusammen mit seinen Helfern vor allem die Alten, Kranken und Bedürftigen täglich materiell zu unterstützen. Daher sprechen besonders diese vom Schicksal hart Getroffenen nicht von Kurator Aescht, sondern nur von "unserem Arnold".

Aus den vier oben genannten Tatsachen ergibt sich, liebe Zeidner Landsleute, die Notwendigkeit, auch weiter "Hilfe zur Selbsthilfe" unserer

in Zeiden verbliebenen Gemeinschaft zukommen zu lassen – so gut und so oft es nur möglich ist, als Nachbarn und Landsleute.

Bezüglich deutschem Kindergarten und deutscher Schule heute in Zeiden muß ich leider feststellen – so bitter dies für uns sein mag – daß es sich um einen Kindergarten bzw. Schule "mit deutscher Unterrichtssprache" (nicht "mit deutscher Muttersprache") handelt. Durch partnerschaftliche Beziehungen zu Erziehungsanstalten in Deutschland konnte besonders der Kindergarten viel und sehr gutes Lehrmaterial und Spiele bekommen. Beide Einheiten (sowohl Kindergarten als auch Schule) sind und bleiben auch in dieser neuen Form Träger und Übermittler von deutscher und Weltkultur, wenn auch in beschränkterem Maße als in den vorangegangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten. Sie bleiben eine Brücke zwischen den beiden Völkern, Staaten und Kulturen.

Rumänien sucht – wie alle anderen osteuropäischen Staaten – den Anschluß, die Integration in die europäische Staatengemeinschaft. Meiner bescheidenen Ansicht nach gibt es reelle Chancen diesbezüglich *nur* in dem Maße – was vorläufig noch im Nebel liegt und deshalb Investoren, Manager, effektive Hilfe aus dem Ausland eher abhält als anlockt – in dem das verkündete Bodengesetz Realität wird und das Privatvermögen durch eine marktwirtschaftliche und international anerkannte Rechtsprechung abgesichert ist.

Wenn das der Fall sein wird, sind Fachleute, wie unsere Landsleute es sind, sicher sehr gesucht, weil sie mit der Sprache und der Mentalität des rumänischen Volkes vertraut sind und dadurch nicht allein Brücken bauen könnten.

Vielleicht wäre jetzt schon die Zeit für unsere jüngere Generation gekommen, entschieden – wenn auch risikobehaftet – materiell und ideell in der alten Heimat fachkundig einzusteigen.

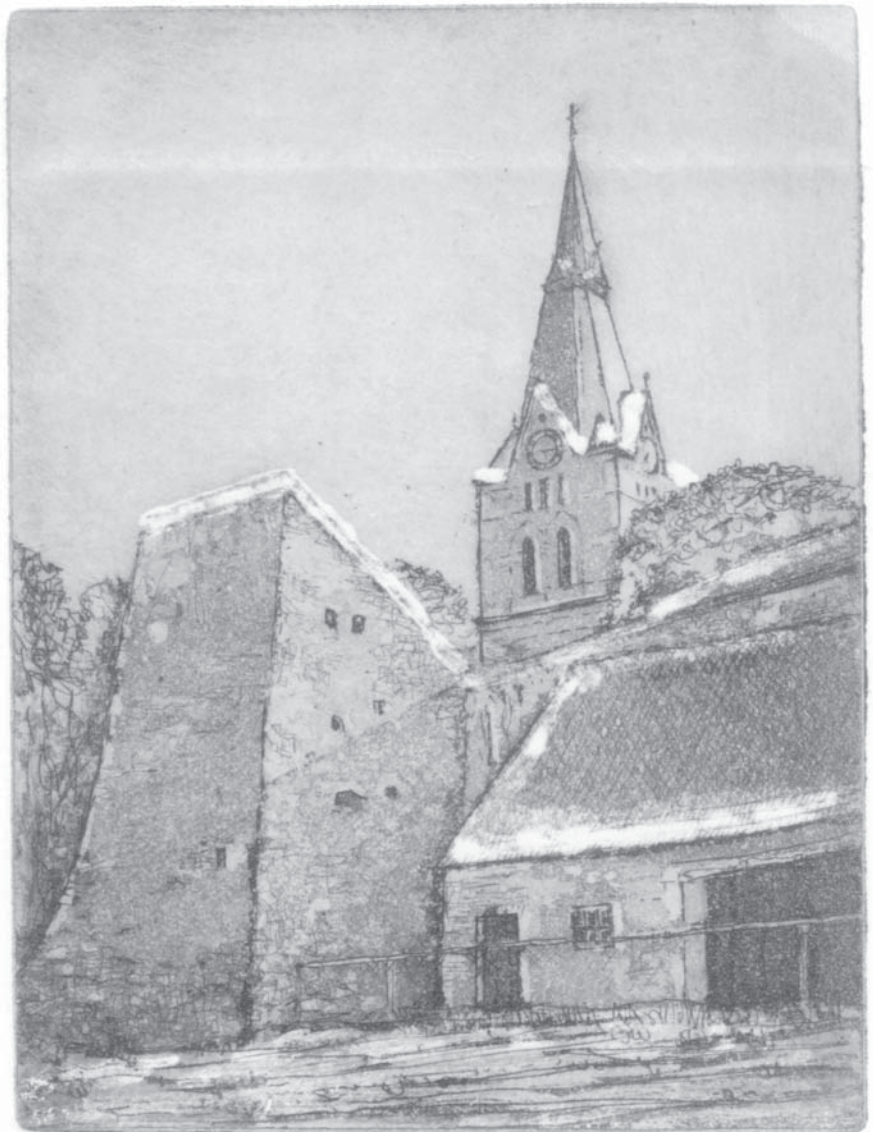
Nein, nein. Nur keine generösen Prestigeinvestitionen, weil sie nicht nur niemandem nützen, sondern dazu auch noch in völlig ungewünschte Kanäle verschwinden und zum bösen Bumerang werden könnten. Gezielter Einsatz und Hilfe zur Selbsthilfe allein scheinen z. Z. sinnvoll.

Sicher und wahr bleibt auch, daß, wer unter den ersten hingeht, die größere Erfahrung im wirtschaftlichen "Noch-Chaos" sammeln und daher auch die bessere Standortwahl und die besseren Chancen hat. Da ist guter Rat

gefragt. Entscheiden muß jeder selbst. Im Falle Zeidens haben sich zwei unserer Landsleute klar entschieden. Auch wenn die Tücken und Schwierigkeiten des noch unüberschaubaren dortigen Alltags ihr Experiment nicht verschont haben werden, sollten wir ihnen "Glück auf!" und viele geist- und einfallsreiche Nachahmer wünschen.

Die Zukunft allein wird uns sagen, welches die besseren Wünsche hätten sein können.

*J. Unberath*



*Radierung-Aquatinta R. Böhm 92*

Die Radierung (Aquatinta, 1992) von Roswitha Böhm, geb. Christel zeigt den Zeidner "Dicken Turm" (Böttcher-Turm), auch Fleischer-Turm genannt, weil die Fleischhauer dort einmal ihren Eiskeller hatten. (Einige weitere Exemplare sind zu beziehen bei: Roswitha Böhm, Sigoho-Str. 8b, 85635 Siegersbrunn.)



## Rechenschaftsbericht

*über den Stand des kirchlichen Eigentums und das geistliche Leben in der Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden im Jahre 1992.*

Auch im Jahr 1992 blieb der Kirchengemeinde das unbewegliche (Lei 158.955,55) und das bewegliche Eigentum (Lei 1.395.871,83) erhalten. Aufgrund der durchgeführten Inventarisierungsarbeiten beträgt der Gesamtwert des kirchlichen Eigentums somit Lei 1.554.827,38. Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten wurden im Sommer 1992 ausschließlich auf unserem Gemeindefriedhof vorgenommen.

Es ist uns hier nur zu bewußt, daß diese dringenden Arbeiten ohne die wesentliche finanzielle Unterstützung ehemaliger Zeidner im Ausland so nicht möglich gewesen wären. Im österreichischen Kufstein fand näm-

lich im Juni 1992 das "Zeidner Treffen" statt, an welchem – einer Einladung zufolge – unter anderen auch zwei Mitglieder des Zeidner Presbyteriums teilgenommen hatten: Frau Margarete Arz und Herr Kurator Arnold Aesch. Die gute Organisation, die zahlreichen Begegnungen, Gespräche und Veranstaltungen, nicht zuletzt ein Gottesdienst, haben schöne Eindrücke hinterlassen. Im Gepäck hatten die in die Heimat Zurückgekehrten die gelegentlich des besagten Gottesdienstes gespendete Kollekte im Betrag von 2.000 DM und 3.700 ÖS, davon im Wert von 300 DM Farbe für das Ausmalen der Friedhofskapelle; also umgerechnet insgesamt 614.754 Lei (damaliger Kurs).

Wir sind den Spendern von Herzen dankbar, da mit dieser Unterstützung die Gesamtkosten von Lei 735.462 für

die Reparatur der langen Friedhofsmauer, der Friedhofskapelle (innen wie außen) einschließlich das Streichen der Türen, sowie des Friedhofsbesorgerhauses (außen) gedeckt werden konnten. Dazu kamen noch das Anbringen von zwei elektrischen Lampen hinter dem Rednerpult in der Friedhofskapelle, die Holztäfelung einer Ecke in der Kapelle, wo die Sargdeckel angelehnt werden, das Anbringen eines Kreuzes über dem Eingang der Kapelle und einer neuen Wandtafel für die Todesanzeigen an der Friedhofsbesorgerwohnung. Für diese, sowie die Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten, sei allen voran den Presbytern und auch der Friedhofsbesorgerin gedankt. Auch wurden, durch die Initiative der Mieter, die kircheneigenen Häuser entlang der Kirchenburgmauer auf dem Marktplatz renovi-

ert, wobei die Mieter – wohl im Zuge der Privatisierung – den Großteil der Kosten aufbrachten, unsere Kirchenkasse sich mit Lei 50.000 beteiligte.

Die im Spätsommer 1992 schwer erkrankte und dann im Herbst über 80jährig verstorbene Herta Schlatter hatte der Kirchengemeinde testamentarisch 1/4 Teil ihres Hauses in der Weihergasse hinterlassen, der dann juristisch geschätzt und belegt, für Lei 450.000 verkauft wurde; ein Betrag, der der Kirchenkasse zugutekommt. Die zehn Hektar landw. Boden, mit denen die



Friedhofskapelle

Foto: Zeidner Archiv

Verstorbene an unserem Landwirtschaftlichen Verein beteiligt war, sind in der Verwaltung der Kirchengemeinde geblieben. Besagter Landwirtschaftliche Verein, der ja bekanntlich nur unter Mithilfe der ehemaligen Staatsfarm IAS funktionieren kann, hat, Gottlob, eine gute Ernte gebracht, so daß die am Verein Beteiligten mit Korn, Kartoffeln, Zuckerrüben, bzw. Zucker (durchschnittlich Lei 100.000 je Hektar) sehr gut versorgt wurden.

Wie in den anderen Städten unserer Landeskirche, so wurde im Oktober 1992 die sehr notwendig gewordene diakonische Einrichtung "Essen auf

Rädern" im ehemaligen Hause Schunn in der Belgergasse ins Leben gerufen; im Haus, das Kurator A. Aescht verwaltet. Er, der auch Mitglied des Diakonischen Werkes in Hermannstadt ist und wohl auch seine Helfer und Helferinnen waren es, die all die gewiß nicht leichten Vorbereitungen für diese Einrichtung erledigten, so daß seit der Eröffnung etwa 20 Kostgänger, davon vier in Weidenbach, täglich mit einer guten warmen Mahlzeit versorgt werden können. Den Behinderten wird das Essen mit dem für diesen Zweck erhaltenen Kleinbus nach Hause gefahren. Die Kostgänger zahlen den wahrhaft symbolischen Preis von Lei 100 pro Portion. Wesentliche Unterstützung erfahren und erwarten wir auch hier durch Spenden aus dem Ausland aber auch von unseren Gemeindegliedern.

Kurator Aescht hat auf diesem Hof schon Säuberungsarbeiten geleitet und den Bau eines großen Hühnerstalles veranlaßt. Einträglich soll auch der zum Haus gehörende große Garten werden. Wir alle wollen weiterhin hoffen, daß dieses "Essen auf Rädern" die erfahrene Freude und Dankbarkeit aufkommen läßt, die auch die unvermeidlichen Enttäuschungen und



Bereits seit 100 Jahren ertönt die große Glocke im Zeidner Glockenturm

Foto: Zeidner Archiv

Schwierigkeiten immer wieder überwinden hilft.

So können wir in Kirche und Verwaltung – auf 1992 zurückblickend – besonders für den Einsatz der Kirchenleitung und der Angestellten herzlich danken, aber auch jenen, die uns ihre unentbehrlichen Hilfeleistungen entgegenbrachten. Von manchen die unmittelbar kirchliches Lehen mitgestaltet haben, mußten und müssen wir uns verabschieden. Es tut jedesmal weh. Wie stark und einträchtig müssen wir zusammenrücken, beraten und bitten, damit immer wieder Mitarbeiter gefunden werden, die das komplexe Leben in dieser Kirchengemeinde erhalten helfen!

Somit ist angedeutet, daß im geistlichen Leben im herkömmlichen Sinne in einer Kirchengemeinde, die immerhin noch etwas über 700 Seelen zählt, ein Maß an Umdenken unumgänglich ist. Erste Schritte darin wurden – bedingt durch die anhaltende Auswanderung, die Überalterung der Gemeinde hier, den verhältnismäßig hohen Prozentsatz vor allem rumänischer Gemeindeglieder aus Mischehen und Eintrittten durch Konfirmation orthodox getaufter Kinder, demzufolge die Verkündigung besonders bei Trau-

ungen und Beerdigungen zweisprachig geschieht, und manches andere getan. Die Alten und Einsamen, die Kranken, auch jene an Trunksucht und Depressionen Leidenden, erfahren unsere Hilfe, soweit sie sich helfen lassen. Unsere Krankenschwester i.R., Jutta Adams, verwaltet und verteilt auf ärztliche Anordnung vorliegende Medikamente mit Geduld und Zeitaufwand. Unser Kleinbusfahrer, ebenfalls Rentner, ist durch Fahrten zu Sitzungen nach Kronstadt, Hermannstadt und sogar Dienstfahrten ins Ausland, aber auch zu den Kostgängern unserer "Küche auf Rädern" in Zeiden und Weidenbach und der damit zusammenhängenden Lebensmittelbeschaffung, ausgiebig beschäftigt. Nicht zuletzt ist es dessen Gattin, Margarete Arz, Mitglied des Presbyteriums, die nebst kirchlichen Aufgaben, wobei Krankenbesuche ein Anliegen sind, auch leitend in unserem gut funktionierenden Handarbeitskreis tätig. Ihr, der Handarbeitsgemeinschaft, den Helferinnen, zu denen auch die langjährige Küsterin Irene Kenzel gehört, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Die beiden Ausstellungen des Handarbeitskreises in der Advents- und Passionszeit mit Verkauf zwecks Unter-

stützungen, sind auch heute jedesmal ein besonders schönes Erlebnis. Unser Dank gilt auch unseren Sammlerinnen, deren notwendiger Dienst durch den Umgang mit hohen Geldsummen aber auch nicht leicht zu nehmenden Gemeindegliedern oft schwierig ist. Zur Mitgestaltung gottesdienstlichen Lebens gehört auch unsere heute aus nur noch etwa neun Mitgliedern bestehende Blaskapelle. Wir hören sie gelegentlich bestimmter Gottesdienste im Kirchhof und immer wieder wohlthuend bei Beerdigungsfeiern. Den Leitern, Otto Aescht und Erhard Schuster sowie den Bläsern sei herzlich gedankt. Auch den Jüngsten unter ihnen, die ihr Können wohl ihrem unermüdlichen und geduldigen Lehrer Erhard Schuster verdanken. Seine besondere Aufgabe im Gottesdienst nimmt auch unser fleißiger Kirchenchor wahr. Obwohl er Verluste erleidet, erfährt er auch immer wieder Nachwuchs, meist durch junge Leute, die sich zwar einarbeiten müssen, dennoch bei den wiederholten Auftritten vor allem im Gottesdienst, eine willkommene Hilfe sind.

Ein besonderes Erlebnis war im Mai 1992 das Burzenländer Kirchenchortreffen in der Zeidner Kirche, woran sieben Chöre beteiligt waren sowie die Vereinigte Burzenländer Blasmusik. Dank der guten Organisation durch Kurator Aescht und den Helfern, erreichte dieses Chortreffen beim gemeinsamen Mittagessen im hiesigen "Hochzeitssaal" noch einen Höhepunkt. Unserem Kirchenchorleiter Prof. Ernst Fleps, der zugleich auch Leiter der Vereinigten Burzenländer Blasmusik ist, sei besonderer Dank gesagt. Dankbar sind wir auch, wenn uns solche Menschen aus dem Ausland besuchen, die uns unterstützen, aber auch in den Gottesdiensten zu uns sprechen, oder wenn eine Gesangsgruppe, z.B. aus Kronstadt, einen Advents-Abendgottesdienst gekonnt gestaltet. Während die Hauptgottesdienste, von denen 1992 keiner ausfallen mußte, einigermaßen gut besucht sind, so kann man das von den Bibelstunden und den Abendgottesdiensten in der Advents- und Passionszeit, aber auch sonst, leider nicht sagen. Die Katechisation der Schulkinder ist gut

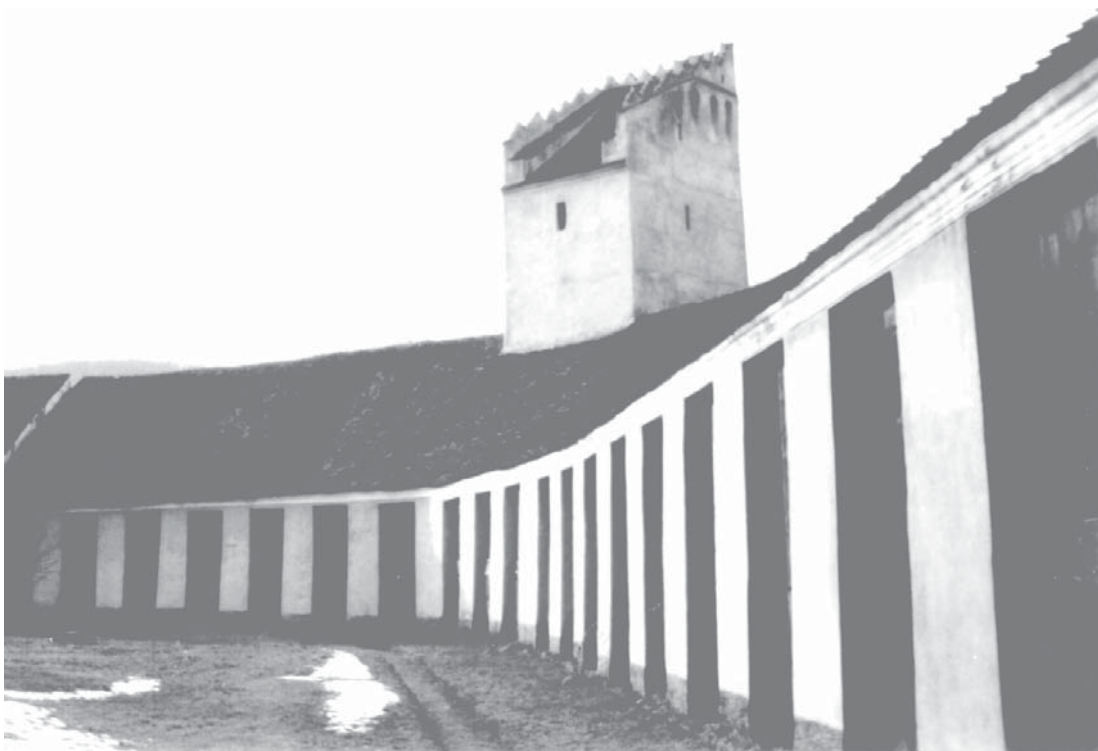
besucht, ebenso der Konfirmandenunterricht. Beherrzte Lehrer erteilen in allen Klassen (1 - 8) auch Religionsunterricht in der Schule. Die Besuche bei unseren Gemeindegliedern zu verschiedenen Anlässen, seien es runde Geburtstage, schwere Krankheit und hohes Alter, aber auch aus anderen Gründen, sind aufschlußreich, bereichernd und bringen uns die Gemeindeglieder näher, besonders dort, wo sich uns viel Not und Elend auftut. Oft kann geholfen werden, manchmal ist es zu spät. Was in früheren Jahren durch feste kirchliche Ordnungen und die Nachbarschaften geschehen konnte, geschieht heute von Fall zu Fall oft spontan, mitunter auf einen Hilferuf hin, den man gerade hören konnte.

Aus einer Kirche fester gewiß guter Ordnungen, wo jede geistliche Handlung und auch das völkische Geschehen ihren bestimmten Platz hatten, wird nun eine Kirche der Liebe, in der vom Evangelium der Gemeindepraxis her Geborgenheit an die uns Anvertrauten vermittelt werden. Daß wir uns da immer wieder zum Gestalten und Entdecken neuer Wege heraus-

fordern lassen mögen, dazu helfe uns Gott!

Zeiden, am 22.  
März 1993

*Pfarrer Schwarz*



Weberturm mit Ringmauer

Foto: Zeidner Archiv



## Hurra, Hurra, die Schule streikt!?

Schulstreik? – so fragt mancher verwundert – was soll denn das??? Wollen die Schüler länger schlafen? – Na, die sollen sich auf ihre vier Buchstaben setzen und gefälligst etwas lernen!! – Wollen die Lehrer etwa noch mehr Geld? Na, die haben doch eh' genug, wo sie doch sowieso nichts produzieren, sondern sich nur um fremde Kinder kümmern. Die sollen denen lieber was Anständiges beibringen anstatt Faulenzen!!

Was also hat es mit diesem Schulstreik auf sich? Auch die Schüler der siebenten Klasse der deutschen Abteilung der Allgemeinschule Nr. 1 Zeiden machten sich da so ihre Gedanken.

Na, einiges müßte sich schon ändern in unserem Schulwesen, meinte Erwin, der später einmal Manager werden will. In der Stundenplanung bestimmt. – Na, z.B. ein Wahlfach sollte wohl wirklich ein Wahlfach sein, wo der Schüler selber entscheiden kann, womit er seiner Persönlichkeit am ehesten gerecht wird. Informatik gehört dazu, aber auch Sport.

Ja, und nun überlegten sie alle mit, Denissa, Gaby, Elena, Sigrid, Jenell und Marius.

Das Stundenvolumen – sieben Stunden täglich – müßte jedenfalls verringert werden, wenn man dem Unterricht wirklich aufmerksam folgen soll, ohne überfordert zu sein. Und ein Labor müßte eingerichtet werden, damit der naturwissenschaftliche Unterricht anspruchsvoll gestaltet werden kann und man nicht nur auswendig lernen muß, was man gesehen hätte, wenn man hätte sehen können.

Na, und Arbeitsmaterial braucht man, auch Bücher, und zwar nicht nur Schulbücher (die man vielleicht auch endlich mal richtig überarbeiten sollte). Und wie traurig ist es um den Sportsaal bestellt! Hat wirklich niemand Geld für ein paar vernünftige Turngeräte?

Und als da jemand meinte, eine Schulspeisung sei wohl nötig, wenigstens für die Kinder, die schon mor-

gens mit dem Schulbus aus dem Nachbarsort hergefahren kommen, da meldet ein Mädchen schließlich Bedenken an. Woher soll denn nur das Geld dafür kommen, wenn nicht genug hergestellt wird in unserem Land. Gut gedacht – beide.

Denn ist es nicht eigentlich trotzdem eine ganz normale Erwartung, die die Kinder da äußern? Und wird sich nicht jeder Leu bitter rächen, den wir heute unseren Kindern und ihrem Bildungswesen vorenthalten? Ist es nicht diese Generation, die unser Land demnächst aufbauen soll?

Manchmal glaube ich, die Kinder haben das besser begriffen als mancher Erwachsene. Nein, sie wollen nicht faulzen. Sie wollen durchaus arbeiten für ihr Land und für ihre eigene Zukunft. Nur sinnvoll muß es sein! Und so heißt Streik an der Zeidner Schule auch nicht einfach zwei Tage Nichtstun.

Nein, an einem Tag beraten die Siebentkläßler, wie sie sich eine vernünftige Schule vorstellen, und am nächsten Tag wird es praktisch.

Da kommt dann der Elektriker Emmerich Gross vom Presbyterium der Zeidner Gemeinde in die Schule, und nun werden neue Leitungen verlegt.

Bessere Bedingungen für den Unterricht wollen die Kinder, und das ist das gemeinsame Anliegen von Lehrern, Schülern und Eltern. Und wieder ist Erwin dabei, und nicht nur mit dem Mund; und Razvan und Mihai aus der achten.

Das Resümee? Am Ende des Tages steht zwar im Katalog, daß der Unterricht wegen Streiks ausgefallen ist, aber Lehrer und Schüler verlassen mit dem Presbyter gemeinsam am Abend die Schule in dem Bewußtsein, etwas Nützliches für den Unterricht geleistet zu haben.

Und dafür sollte kein Geld vorhanden sein? Wie lange braucht es noch, bis auch die Verantwortlichen begrei-

fen, daß, wer an den Kindern knappst, am falschen Ende spart???

Es zeichnen Gastlehrerin Heike Lawin und die Schüler Erwin Albu, Marius Scurtu, Jenell Rosca, Raluca Baudulescu, Gaby Caizer, Denissa Antonia Iftimovici, Elena Arnaut, Siegrid Filp.

(*Karpatenrundschau Nr. 11 vom 18. März 1993*)

## Schulen als Brücken zur deutschen Kultur

Am 7. September 1992 traf sich in Kronstadt die erweiterte Schulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, um das Schuljahr 1992/93 organisatorisch vorzubereiten. Die Situation zu Beginn des Schuljahrs schildert der nachfolgende Bericht:

In Zeiden ist die Hälfte der etwa 170 Schüler deutscher Herkunft, wovon zwölf täglich aus Heldsdorf pendeln (im Vorjahr waren es noch 30). Die deutsche Abteilung besteht weiterhin innerhalb der Allgemeinschule Nr. 1 (Direktor Nicolae Zaharescu) und wird von Jakob Mihailescu geleitet. Er selbst unterrichtet Physik, Chemie und Geschichte. Die aus Heldsdorf stammende Lehrerin Ute Depner unterrichtet Erdkunde und Biologie. In Zeiden sind zwei Gastlehrer aus Ostdeutschland tätig.

(*Siegbert Bruss (Neue Kronstädter Zeitung vom 1.3.93)*)

## Zeidner Schüler danken

Zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann hat Frau Elli Zeides aus Arolsen der Nachbarschaft Geld gespendet. Davon kauften wir 13 Flöten, 10 Taschenrechner und verschiedene Zeichengeräte. Die Schüler der Allgemeinschule Zeiden danken herzlich dafür.

R. K.

## 1. Klassentreffen Schuljahrgang 1964

Der halbe Schuljahrgang, eine der damals zwei deutschen Schulklassen, hat es nach fast 30 Jahren geschafft!

Schon beim Zeidner Treffen 1992 in Kufstein war eine nicht geringe Zahl von ehemaligen Klassenkamerad(inn)en zusammengekommen und der Gedanke kam auf, doch endlich ein Klassentreffen zustande zu bringen. Helmut Mieskes erklärte sich bereit, mit seinen in der Nachbarschaft wohnenden Kollegen Karl-Heinz Josef, Bernhard Mieskes und Hans Patru die Organisation zu übernehmen.

Als Termin wurde der 1. Mai 1993 festgelegt. Die Suche nach den Adressen war gar nicht so einfach. Die Adressenkartei beim Nachbarvater ist leider nicht vollständig, da sich viele, gerade jüngere Zeidner (noch) nicht gemeldet haben. Doch schon auf das erste Ankündigungsschreiben antwortete die Mehrzahl positiv, so daß sich die Organisatoren ans Werk machen konnten. Ein passendes Lokal wurde reser-

viert, die private Unterbringung für die von auswärts Anreisenden organisiert, ein Grillfest für Sonntag vorbereitet. Die "Gäste" konnten kommen.

Und fast alle kamen auch! Mit und ohne Ehepartner, mit und ohne Kinder, jeder wie er es einrichten konnte.

Das Programm war kurz. Es bestand nur aus der Begrüßung durch den Gastgeber, Helmut Mieskes, desweiteren aus kurzen Grußworten des Nachbarvaters, die der Berichterstatter überbrachte und – aus dem obligatorischen Gruppenfoto.

### Wiedersehen nach über 20 Jahren

Der ganze Nachmittag und Abend war dem Wiedersehen gewidmet. Es bildeten sich immer neue Gesprächsgruppen und -grüppchen. Viele hatten sich ja immerhin schon seit über 20 Jahren nicht mehr gesehen. Man kann nun wirklich nicht behaupten, daß man neugierig sei, was aus der ehemaligen

Banknachbarin, dem Hinter- oder Vordermann usw. geworden ist – man will es ja nur wissen! Bis spät in die Nacht zogen sich die Gespräche hin. Nach der Sperrstunde ging es bei den jeweiligen Gastgebern weiter, fast bis zum Morgengrauen.

### Organisator für das zweite Treffen fehlt noch

Zum Ausklang am Sonntag meinte es das Wetter gut mit uns. Der Grill in Bernhard Mieskes' Garten konnte entfacht werden und bald war die Luft von Rauch und "Mici"-Geruch erfüllt. Fast alle waren noch zum Frühschoppen geblieben und das Erzählen ging weiter, bis auch die Letzten aufbrechen mußten.

Wir "Gäste" bedanken uns nochmals ganz herzlich bei unseren Gastgebern und bei den Organisatoren für das gelungene Fest.

Übrigens: ein Termin für das nächste Klassentreffen wurde noch nicht festgelegt – aber es kommt bestimmt! Es muß nur jemand die Organisation in die Hand nehmen.

Beim zweiten Mal geht es eh leichter...

*Gerhard Kraus*

### Jahrgang 1957

Unten v.l.n.r.: Zeno Vogheci, Hermann Tartler, Hans Patru, Heinz Hedwig, Gerhard Kraus, Roselinde Kraus geb. Baltres, Anneliese geb. Knuff – Mitte v.l.n.r.: Horst Tartler, Otto Preidt, Karl-Heinz Josef, Andreas Polgar, Arika geb. Keresztes, Karin Wiener, Werner Dück – Oben v.l.n.r.: Bernhard Mieskes, Horst Mieskes, Karin geb. Hensel, verdeckt Christa Neudörfer, Elke geb. Zermen, verdeckt Erich Kloos, Heidrun geb. Klotsch, Helmut Mieskes, Helge Uрманzy

Foto: Gerhard Kraus, Raubling



## Zeidner Blaskapelle beim Trachtenfest in Rosenheim

Vor einem knappen Jahr erhielt die Kreisgruppe Rosenheim vom Trachtenverein "Alt Rosenheim", dem zweitältesten Trachtenverein der Stadt, eine Einladung zum 100jährigen Vereinsjubiläum, welches vom 18. bis 20. Juni '93 begangen werden sollte.

Die Rosenheimer Sachsen waren auch sofort bereit zumindest beim Trachtenumzug am Sonntag mitzumachen. Doch die paar Trachtenpaare, welche in der örtlichen Siebenbürger Tanzgruppe mitmachen, waren denn doch zu wenig, um einen anständigen Eindruck zu hinterlassen. "Ja, wenn wir doch bloß eine Blaskapelle hätten!" so klagte man im Vorstand.

Nun, dem konnte abgeholfen werden. Schon anlässlich des Oktoberfestaufmarschs 1992 führte man die ersten Gespräche mit der Zeidner Blaskapelle und erhielt auch gleich die Zusage, doch in Rosenheim fehlte es noch immer an den Trachten.

Mehrere Rundschreiben und Aufrufe führten endlich zu einem Stamm

von ca. 30 Trachtenträgern, mit denen man sich an die Öffentlichkeit wagen konnte. Zu Pfingsten wurden in Dinkelsbühl die letzten Gespräche mit der Kapelle geführt; es stellte sich heraus, daß sie in ausreichender Besetzung antreten konnte. Die Rosenheimer Sachsen waren begeistert, das mußte gefeiert werden.

Die Tanzgruppe, eine der aktivsten Gruppierungen in der Kreisgruppe, organisierte in Windeseile für den Samstag vor dem Umzug ein kleines Fest am Reischenharter See. Die Werbetrömmel wurde gerührt, Petrus zeigte Verständnis und hielt den Regen zurück, so daß es sogar ein gelungenes, wenn auch nicht ganz so kleines Fest wurde. Die Musikanten konnten leider nicht alle daran teilnehmen, denn sie hatten z.T. andere Verpflichtungen. Hier am See fanden sich schnell noch ein paar Trachtenträger; die zur Verfügung gestellten Trachten wurden alle an den Mann bzw. die Frau gebracht.

Am Tag darauf – es sah schon sehr nach Regen aus – traf man sich rechtzeitig in Rosenheim, 18 Bläser und ihr Dirigent waren dabei. Zwei Musikantenfrauen hatten es sich auch nicht nehmen lassen, ihre Tracht mitzubringen (Karin Kraus und Tilli Neudörfer-Gohn – Respekt und vielen Dank!).

Nach einem ordentlichen Regenguß, den die meisten unbeschadet überstanden hatten, sahen wir dann erst beim Aufstellen des Zuges, daß ca. 80 Siebenbürger Sachsen und Landler in Tracht erschienen waren. Es war ein beeindruckendes Bild, das sich uns und den Rosenheimern bot.

Voran ging unser Schildträger Helmut Korodi mit Oktoberfesterfahrung in dieser Funktion, gefolgt von der Zeidner Blaskapelle unter Leitung von Günter Schromm, welche den Zuschauern ob ihrer gekonnt vorgetragenen Märsche und der strammen Haltung wahre Begeisterungstürme entlockte. Anschließend folgte die Fahne der Zeidner Nachbarschaft, getra-



Zeidner Blaskapelle beim Start auf der Lorettoiwiese

Foto: Hermann Pascovics, Rosenheim



gen von Werner Kraus, der schon oft Fahnenträger in Dinkelsbühl war. An diese Spitzengruppe schlossen sich, bejubelt und bewundert wegen ihrer Trachtenvielfalt und der stattlichen Teilnehmerzahl, die Trachtenträger an.

Besonders hervorzuheben ist die große Burzenländer Frauengruppe mit der weißen Mädchentracht, junge Mägde in weißer Tracht mit Borten, Frauen mit Spitzenkappe (Perlen- und Samthauben) in heller und dunkler Tracht. Ein stattliches Paar in Hermannstädter Patriziertracht war dabei, viele Altländerinnen mit Schleier oder Häubchen, einige Landlerpaare und eine ganze Menge Kinder.

Bei einer anschließenden Bewertung errang die Siebenbürger Trachtengruppe Rosenheim, angeführt von der Zeidner Blaskapelle, einen beachtlichen 26. Platz unter ca. 75 Gruppen. Obwohl wir ein bunter Trachtenreigen waren und somit nicht den Vorstellungen eines hiesigen Trachtenvereins entsprachen – wir Zeidner wissen ja vom Oktoberfest, wie streng die Maßstäbe hier gesetzt werden – war das eine beachtliche Leistung.

Eine Zuschauergruppe am Straßenrand wurde von den Klängen der Zeidner Blasmusik hin und hergerissen. Sie hatten ein Klassentreffen in der Nähe von Rosenheim und hätten sich wohl nie träumen lassen bei dieser Gelegenheit einen Auftritt ihrer Zeidner Kapelle zu erleben.

Nach dem Umzug saß man noch eine ganze Weile in der Festhalle beisammen und fand vor lauter Erzählen fast kein Ende.

Mit diesem Gang an die Öffentlichkeit haben die Siebenbürger Sachsen in Rosenheim und die Zeidner Blaskapelle einen wichtigen Schritt getan, um uns und unsere Kultur den Einheimischen näher zu bringen. In Gesprächen am Rande der Veranstaltung, aber auch noch Tage später mit Arbeitskollegen oder Nachbarn, schwang immer Anerkennung und Bewunderung über die schönen Trachten und

die tolle Kapelle mit. Man kennt uns nun besser und kann uns besser einordnen.

Als Mitglied der Kreisgruppe Rosenheim danke ich der Blaskapelle sehr herzlich für die Unterstützung, als Zeidner bin ich sehr stolz auf Euch!

VK

## Gedanken zum Heimattag

Die Zeidner Nachbarschaft nimmt nun schon seit vielen Jahren mit der eigenen Fahne am Trachtenumzug in Dinkelsbühl teil und spielte dabei eine Vorreiterrolle für alle Burzenländer Ge-

unsere Blasmusik mitmachen wollte: Eine große stattliche Gruppe sollten wir sein. Wo waren sie denn? Wie habe ich die Mutter bewundert und gleichzeitig bedauert, die ihre erkrankte Tochter vertreten wollte, um keine Lücke zu hinterlassen und dann enttäuscht fragte „nie wie sen dei ondern?“ Wir wußten es nicht. Einige sind wohl am Wegrand gestanden und haben uns zugejubelt.

Die Blaskapelle aber war dabei und sie haben es ganz toll gemacht, unsere Bläser! Wir, das Fußvolk, sind im Laufe der Zeit schon vielen Kapellen gefolgt, doch so gut war noch keine. Diese Meinung ist vielleicht ein wenig



Typisch für Zeidner Häuser: Giebel mit Stuckarbeiten und großes Tor

Foto: Zeidner Archiv

meinden, auch wenn wir oft ein ganz kleines Grüppchen waren. Am Anfang gingen die anderen Burzenländer mit den Zeidnern mit – wir waren alle nicht sehr viele.

Inzwischen ist es aber soweit, daß uns die anderen vorangehen. Zu Pfingsten 1993 war es doch ein enttäuschend kleines Häufchen Zeidner, die dabei waren. Enttäuschend deshalb, weil in der Euphorie des Münchner Oktoberfestes die meisten mit Begeisterung von Dinkelsbühl schwärmten und ganz fest vorhatten, 1993 zu Pfingsten dabei zu sein, vor allem weil auch

subjektiv, doch wir empfanden es so. Die anderen Musikanten werden uns deshalb nicht böse sein.

Das Ständchen vor dem Dinkelsbühlerhof war eine schöne Zugabe. Auch der Wirt bekam glänzende Augen und es waren bestimmt keine Tränen, weil er den größeren Teil der Getränke für die Kapelle übernahm. In seinem niederbayerischen Dialekt sagte er "sou schee miaßts immer sei" (so schön müßte es immer sein).

Günter Schromm und seinen Mannen ein herzliches Dankeschön für Euren Einsatz!

VK

## Magdalene Bell

*Zum 30. Todestag*

Magdalene Bell wurde am 19. November 1908 als drittes von fünf Kindern des Tuchfabrikanten Johann Roth und der Maria, geb. Bonfert, in Heltau geboren. Dort besuchte sie die Volksschule und anschließend das Lehrerinnenseminar in Schäßburg. Nach erfolgreichem Abschluß der Ausbildung war Magdalene Roth Lehrerin in Meschen und danach in Neustadt im Burzenland. Die Hochzeit mit Diasporapfarrer Richard Bell feierte sie 1935 in Hermannstadt.

Im April 1938 wurde der Leiter des Diasporaheimes zum Pfarrer der Burzenländer Kirchengemeinde Zeiden berufen. An seiner Seite begann für Magdalene Bell der Weg einer Pfarrfrau jener Zeit. Das bedeutete ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde, dort wo 'Not am Mann' war. Mit besonderer Freude und Hingabe widmete sie sich der Arbeit als Vorsitzende der Säuglingspflegestation, die in den Erdgeschoßräumen des Pfarrhauses ihren Sitz bekommen hatte. Wie viele Pfarrfrauen jener Zeit besuchte auch sie die verschiedenen Ausbildungskurse im damaligen Diakonissenhaus in Kronstadt. Dieses Haus leitete damals Frau Frieda Csaky. Die angebotenen Kurse waren für die Vorbereitung junger Frauen, insbesondere für den Stand einer Pfarrfrau geeignet.

Die jungen Mütter aus der Kirchengemeinde kamen ihrerseits zu den Kursen ins Pfarrhaus. Hier erhielten sie Beratung und lernten Umgang und Pflege der Kinder nach dem neuesten Stand der damaligen Erkenntnisse. Im Dienst der Säuglingsstation stand auch eine Gemeindeschwester. Ein Facharzt stand zur Beratung einmal wöchentlich bereit. In einer großen Ge-

meinde, wie es damals Zeiden war, hat diese Aufgabe viel Kraft und Zeit gefordert. Aber diese Aufgabe war nicht die einzige, die Magdalene Bell zufiel.

In den Jahren 1938 bis 1945 war es nicht leicht, Pfarrer von Zeiden zu sein. Die politischen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der nationalen Erneuerungsbewegung und den konservativen kirchlichen Kräften spielten bis in den Alltag hinein und trugen zu vielen Spannungen bei. Die immer hilfsbereite, stets freundliche und entschlossen handelnde Pfarrersgattin, die selbst in diesen acht Jahren fünf Kindern das Leben geschenkt hat, trug zur Stabilität in der Gemeinde viel bei. Vier Kinder hatten mit Hilfe der Hebamme Anni Spitz im Zeidner Pfarrhaus das Licht der Welt erblickt.

Für junge Menschen hatte Magdalene Bell ein besonders aufgeschlossenes Ohr. Ihre Zuwendung zu Kindern und Schülern sollte sich besonders nach 1948 zeigen, als sie erneut in das Schulamt eintrat. Als Lehrerin für die Unterstufe in der Schule in Zeiden entwickelte sie eine für viele Kinder segensreiche Tätigkeit. Doch die Verhältnisse hatten sich geändert. Der Kommunismus breitete sich immer mehr aus. Die Enteignung des Besitzes unseres sächsischen Volkes in Siebenbürgen zwang beide Ehepartner, in staatlichen oder genossenschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Nur auf diese Weise konnte eine Familie ernährt werden.

Die Enteignung hatte auch die Eltern von Magdalene Bell hart getroffen. Nach der Verstaatlichung der Tuchfabrik war der indessen alte Vater, der ehemalige Fabriksbesitzer,

verurteilt und ins Gefängnis gebracht worden. Nach vielen Jahren wurde er schwerkrank aus dem Gefängnis entlassen. So war es für Magdalene Bell ganz besonders schwer, Lehrerin, Pfarrersfrau und Tochter entrechteter ehemaliger Fabrikanten zu sein. Das Spannungsfeld hatte sich verstärkt. Als Lehrerin durfte sie keine ehrenamtlichen kirchlichen Dienste tun. Der Kirchengemeinde wurden die diakonischen Dienste verboten und ihre Einrichtungen aufgelöst. Magdalene Bell mußte nun eine schwierige Gratwanderung zurücklegen. Im Lehramt mußte sie sich den Anforderungen des Staates und der kommunistischen Doktrin unterordnen. Aber zugleich war und blieb sie Pfarrfrau. Der Kirchengang und die Kontaktpflege mit der Gemeinde riß nicht ab. Doch der Weg war nicht leicht und die schweren psychischen Konflikte stellten sich ein und blieben nicht ohne Folgen.

Trotz der großen Belastungen und der siebenköpfigen Familie, die in jenen schweren Zeiten täglich versorgt werden mußte, war es der sehr pedanten, konsequenten und pädagogisch begabten Lehrerin in über 14 Jahren Lehramts-tätigkeit ein wichtiges Anliegen, den Schülerinnen und Schülern die nicht leichte deutsche Grammatik und Rechtschreibung so beizubringen, daß keines der Kinder ohne die notwendigen Grundkenntnisse die jeweilige Klasse verließ.

Wenn ein Schulkind sich die notwendigen Kenntnisse nicht während des Unterrichtes aneignen konnte, so holte sich die Lehrerin Magdalene Bell das Kind nach Hause und brachte ihm mit viel Geduld in ungezählten Nachhilfestunden das Notwendige bei. Mancher ehemalige Schüler erwähnt

es noch heute mit Dankbarkeit, daß ihm die damalige Lehrerin die Rechtschreibung beigebracht hat.

Im Herbst 1959 kam Magdalene Bell eines Tages nicht nach Hause. Die Securitate hatte sie von der Straße weg in ein Auto gesteckt und nach Kronstadt in Untersuchungshaft genommen. Wie viele Landsleute in jenen Jahren mußte auch sie nächtelange Verhöre und Folter über sich ergehen lassen. Die Securitate vermutete, daß sie aus den Jahren vor 1948 noch Gold und Devisen besitzen würde. Nach vielen Demütigungen und Erpressungen wurde Magdalene Bell wieder auf freien Fuß gesetzt. Doch hatte damit ein langer leidensvoller Weg begonnen, an dessen Ende ein Prozeß, Krankheit und der Tod standen. Obwohl von zermürbenden Gedanken gequält und von der Krankheit gezeichnet, versah sie noch im Jahr 1962 das Lehramt. Doch ihre Kräfte waren verbraucht. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt verbrachte sie die letzten Wochen ihres Lebens von ihrer Familie umgeben zu Hause. Während am Sonntag, dem 20. Januar 1963, die Glocken vom Zeidner Turm zum Gottesdienst läuteten, entschlief sie für immer. Der Sarg wurde im Chor der Kirche aufgebahrt. Nach dem Trauergottesdienst begleitete bei 30 Grad minus eine große Gemeinde von Jungen und Alten Magdalene Bell auf den Friedhof in Zeiden. Im Trauerzug gingen die greisen Eltern der nur 54-jährigen Verstorbenen, während die Großmutter in Heltau das 104. Lebensjahr erleben durfte.

Magdalene Bell war gemeinsam mit ihrem Ehemann Stadtpfarrer Richard Bell 25 Jahre in der Kirchengemeinde Zeiden tätig. Neben ihrer Familie waren die Menschen ihrer Gemeinde für sie das wesentliche Arbeitsfeld. Diesen hat sie sich mit ganzer Hingabe gewidmet. Mit diesen Zeilen wollen wir, 30 Jahre nach dem allzufrühen Tod von Magdalene Bell, nochmals ihrer gedenken. *Renate Franchy*

## **Rosa Haupt**

*1993 wäre Frau Rosa Haupt, geb. Aescht 100 Jahre alt geworden.*

Zur Erinnerung an die 1981 verstorbene, die sich durch ihr schulisches Engagement genauso hervorgetan hat wie durch ihre rege Tätigkeit auf sozialem Gebiet, veröffentlichen wir den Brief von Pfarrer Bell vom 26. Juli 1963:

"Sehr geehrte, liebe Frau Aescht, durch Zufall erfuhr ich, daß Sie am Samstag, den 27. Juli 1. J. Ihr 70. Lebensjahr vollenden.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen einen freundlichen Gruß zu senden und ein Wort des Dankes hinzuzufügen.

Sie haben in Ihrem Leben, liebe Frau Aescht, auch mancherlei Härten und Enttäuschungen hinnehmen müssen. Trotzdem haben Sie in bewundernswerter Tapferkeit den Kampf mit dem Leben niemals gescheut. Wenn Sie auf diesen Kampf zurückschauen, dürfen Sie mit Genugtuung feststellen, daß Sie denselben siegreich bestanden haben.

Niemals vermochte das Schicksal Sie zu beugen, niemals vermochte der Kleinmut sie völlig zu unterwerfen. Immer wieder fanden Sie einen Weg nach oben. Ihre von Gott geschenkten geschickten Hände haben Ihnen die Möglichkeit verliehen, sich und seinerzeit Ihr liebes Kind nicht nur zu erhalten, sondern haben es Ihnen erlaubt, viele Jahre hindurch auf den alten Vater zu sorgen und der Allgemeinheit zu dienen.

Gerne erinnern sich alle Ihre Schülerinnen an die Zeit, da sie bei Ihnen Unterricht in der weiblichen Handarbeit empfangen durften. Für viele haben Sie mit die Grundlage gelegt zu dem hausfraulichen Können, durch das sie heute in der Lage sind, Ihrem Haushalte mit Erfolg vorzustehen.

Darüber hinaus haben Sie arme Menschen niemals von Ihrer Türe gewiesen, sondern haben Mittel und Wege gefunden, ihnen zu helfen (Es

sei nur an die Familie Gusbeth erinnert). So sind Sie stets als ein aufbauender Mensch in unserer Gemeinde gestanden, das Gute fördernd, das Niederreißende in die Schrankenweisend. Dieses alles danke nicht nur ich Ihnen heute, als der Hirte und Seelsorger unserer Gemeinde, sondern viele, viele Gemeindemitglieder, die, gleich mir, Ihr Leben und Tun aus der Nähe zu verfolgen Gelegenheit hatten.

Anläßlich eines Geburtsfestes darf man Wünsche aussprechen. Wenn ich etwas wünschen darf, dann dieses:

Möge Gott Ihren Lebensabend nicht weniger behüten, als ER Ihren Lebensweg behütet hat. Möge ER Ihnen auch weiterhin Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und Freude an Ihrem einzigen Kinde verleihen, noch manches Jahr hindurch. Dann aber, wenn der Weg einmal zu Ende gegangen sein wird – und unser aller Weg geht ja einmal zu Ende – möge ER Sie in Gnaden bei sich aufnehmen. Zurückblickend auf 70 Jahre Ihres Lebens, dürfen Sie sprechen: "Ich danke dem HERRN, denn ER ist freundlich und Seine Gnade währet ewiglich!"

Und so denn nochmals mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus – Richard Bell"

## **Samuel Hermann**

*Ein verdienter Gymnasial-Rektor aus Zeiden*

Er wird 1623 als Schüler des Kronstädter Gymnasiums angeführt. 1628 - 1631 amtiert er als Rektor des Media-scher Gymnasiums. Als solcher legte er das erste (recht oberflächliche) Rektorenverzeichnis an. 1631 - 1639 wirkte Hermann als Rektor des Schäßburger Gymnasiums. Dann wechselte er, der allgemeinen Gepflogenheit der Gymnasiallehrer folgend, in eine Pfarrei (nach Peschendorf). (*Nach: Ger-not Nußbächer, Aus Urkunden und Chroniken, 2. Band 1985, S. 142*)



## Pfarrerpräsentation in Zeiden im Jahre 1917

*Der "Berliner Siebenbürgenbund e.V." veranstaltete im Jahre 1917 eine Fahrt nach Siebenbürgen. Frau Prof. H. Dihle berichtete darüber in einer Sonderausgabe des Nachrichtenblattes für die Landesverbände Mark Brandenburg, Pommern und Grenzmark Posen Westpreußen des Vereins für das Deutschtum im Ausland vom 25.9.1927. Damals wurde Johannes Reichart als Pfarrer in Zeiden eingeführt.*

Ein festliches Ereignis, das feierlich begangen wird, ist in Siebenbürgen jedesmal die Einführung oder Präsentation eines Pfarrers in seine neue Gemeinde. In Zeiden, einem der größten und reichsten Dörfer des Burzenlandes, das man in dreiviertelstündiger Bahnfahrt von Kronstadt aus erreichte, fand während unseres Aufenthaltes eine solche Präsentation statt, und wir wurden ehrenvollerweise dazu eingeladen.

Zuerst kam die Einholung. Einige Männer aus Zeiden waren in das Nachbardorf, in dem der neue Pfarrer bisher gewirkt hatte (Heldsdorf) geritten, um ihn und seine Familie einzuholen. Sie ritten dann seinem Wagen voraus – ein "Banderium" nennt man das. An der Grenze der neuen Gemarkung, so war es Sitte, hielt der Zug an, und der Pfarrer segnete die Fluren seiner künftigen Gemeinde.

Unter den freudigen Zurufen aller Dorfbewohner ritt der Zug in Zeiden ein, vierzig Reiter mit Fahnen in den siebenbürgischen und ungarischen Farben bildeten das Banderium, eine geringe Zahl nur, denn die meisten jüngeren Männer waren im Kriege, und auch die Pferde fehlten. Als einst im Frieden der Stadtpfarrer von Kronstadt eingeholt wurde, hatte er ein Banderium von 300 Reitern!

Aber wuchtig und stattlich sahen diese Zeidner Bauern aus mit ihrem



Innenansicht der Zeidner Kirche

Foto: Zeidner Archiv

unverkennbar niederdeutschen Gesichtstypus, angetan mit dem "Dolman", dem dunkelblauen langen Leibrock mit den schnurverzierten Seitennähten und den hochroten Aufschlägen, der vornherunter mit den charakteristischen, dicht beieinander sitzenden langen Silberhaken geschlossen wurde; mit den bis zum Knie reichenden mächtigen Schaftstiefeln und dem breitkrepfigen, schwarzen Schlapphut, dem Kennzeichen des sächsischen Bauern. Die Sage berichtet, Maria Theresia habe einst im Siebenjährigen Kriege, als die Sachsen besonders tapfer gekämpft hatten, ihnen zum Lohn erlaubt, langes Haar zu tragen und den blauen Rock mit den roten Aufschlägen: das Blau als Zeichen der Treue, das Rot als Zeichen des in der Schlacht vergossenen Blutes.

Ein blumengeschmückter, mit sechs Pferden bespannter Wagen brachte die neue Pfarrfamilie zum Pfarrhaus, wo an der Haustür ein Empfang durch die Dorfältesten stattfand.

Um halb elf Uhr versammelten sich die geladenen Gäste und die Ältesten des Dorfes (Presbyterium) im Hofe eines großen Bauern und man ging im Zuge zur Kirche, voran die Pfarrer der umliegenden Orte im Ornat, den künftigen Seelsorger Zeidens in ihrer Mitte führend.

Die Kirche war umgeben vom alten Kastell, welches ehemals in Kriegszeit gleich einer Burg die bedrohten Dorfbewohner mit ihrer Habe an Bettzeug, Kleidern und Vieh aufnahm, und in dem noch heute, mit Nummer und Namen versehen, die Vorratskammern etlicher Bauern liegen.

Die Zeidner Kirche ist ein schmuckloser Bau in rein romanischen Formen mit kassetierter Decke, nur Altar und Chorgestühl späterer (neu-)gotischer Anbau. Aber an jenem festlichen Tage prangte sie in reichstem Schmuck von

Grün und Blumen. Überall in Siebenbürgen pflegten noch Männer und Frauen getrennt in der Kirche zu sitzen, die Frauen im Schiff, die Männer an den Seiten.

Der Stadtpfarrer von Kronstadt, der zugleich Bischofsvikar war (D. Franz Herfurth), hielt nun die Einführungsrede, neben dem neuen Pfarrer vor dem Altar stehend. Es folgte die Einsegnung durch drei Amtsbrüder, dar-



Altar der Zeidner Kirche

Foto: Zeidner Archiv

auf traten nach alter Sitte zwei Bauern des Dorfes, die beiden Kirchenväter, neben ihr neues Oberhaupt vor den Altar, legten ihm einer nach dem andern die Hand auf die Schulter und sagten dabei in ihrem sächsischen Plattdeutsch: "Liebe Gemeinde, dies ist unser neuer Pfarrer. Er soll leben!" Worauf jedesmal die Männer der Gemeinde mit einem lauten "Hoch!" antworteten.

Der also seinen künftigen Pfarrkindern Vorgestellte sprach den Segen, und damit war der kirchliche Teil der Feier beendet.

Im großen Saale des Gasthauses ("Zur Schwarzburg") vereinigten sich dann 400 geladene Personen zu einem Festessen, das mit einer köstlichen Nudelsuppe begann. An der Bereitung der Nudeln zu dieser Suppe mußten sich, so verlangte es ein alter Brauch, sämtliche Hausfrauen des Dorfes beteiligen, jede hatte ihren Teil zu liefern und jede setzte darin ihre Ehre, die Nudeln möglichst lecker zu berei-

ten und denkbar fein zu schneiden. Die Bedienung der Gäste bei Tisch, das Auftragen und Herumreichen der Speisen besorgten die Mädchen des Dorfes, alle miteinander in die alte Zeidner Tracht gekleidet: kurzer, dunkler Faltenrock, goldbesticktes Samtmieder, weißes Hemd mit langen bauschigen Ärmeln und weißer Spitzenschärpe. Auf den kranzartig um den Kopf gesteckten Flechten thronte der "Borten", ein handbreiter, gekreister Streifen aus schwarzem Samt, und den Rücken herab bis zum Rocksäum hingen buntbestickte Bänder. Das Essen dauerte sehr lange, nicht nur wegen der reichlich gebotenen Speisen, sondern auch infolge der unzähligen Reden, die gehalten wurden. Neu und überraschend für uns war die Sicherheit, mit der auch die einfachen Bauern das Rednerpult bestiegen und die Gewandtheit, mit der sie sich auszudrücken wußten.

Es dunkelte schon, als wir uns zur Heimfahrt anschickten; scharf umrissen ragte der Zeidner Berg hinter uns, wie eine dunkle Mauer vor uns die ferne Karpatenkette, um uns breiteten sich die in diesem Jahre besonders reich gesegneten Fluren. Und wieder, wie schon so oft, empfanden wir die bildhafte Prägung des Volksliedes:

"Siebenbürgen, Land des Segens,  
Land der Fülle und der Kraft,  
Mit dem Gürtel der Karpaten  
Um das grüne Kleid der Saaten,  
Land voll Gold und Rebensaft!"

## Comes Herbord von Zeiden

von Dr. Maja Philippi

Seinerzeit, als ich über die Sozialstrukturen der Kronstädter Bevölkerung im 14. und 15. Jh. arbeitete<sup>1)</sup>, habe ich alle erfaßbaren Kronstädter und Burzenländer führenden Geschlechter und ihre Stammbäume zusammengestellt, soweit sie aus dem Urkundenbuch ersichtlich sind, (was leider viel weniger der Fall ist als bei den gleichzeitigen Hermannstädter Geschlechtern). Danach taucht comes Herbord, filius Nicolei, filii Thbordi (Herbord, Eberhard ? – die Urkunde ist verstümmelt) in jener ersten Kronstädter Urkunde von 1342 als Zeuge in dem Schenkungsakt an das Peter- und Paulskloster auf (Ub. I, S. 522). Er ist hier ausdrücklich als civis de Corona bezeichnet, aber der Titel comes läßt darauf schließen, daß er aus dem Burzenländer Landadel stammte, der damals in der Stadtführung eine Schlüsselstellung einnahm.

Erst bei seinen Nachkommen taucht das Prädikat comes de Feketehalom auf, es ist aber anzunehmen, daß auch Herbord dieses Amt (Graf von Zeiden) bereits innehatte. Denn die gleichzeitige Bezeichnung civis de Corona und comes de ... taucht auch bei anderen Burzenländer Geschlechtern auf. Sein Sohn Nicolaus, filius Herbordi, civis de Brassov ist 1391 Mitglied einer Gesandtschaft an König Sigismund (Ub. III, S. 14).

Die Familie scheint inzwischen mit dem seit 1377 in Kronstadt nachweisbaren, aber sicher schon vorher ansässigen, Geschlecht der Santa Agatha (Agnetheln) – Pleban Thomas, Antonius Sander – verschwägert gewesen zu sein, denn 1395 erhalten die drei Familien Antonius Sander, Pleban Thomas und seine Brüder sowie Nicolaus, jetzt zum erstenmal als comes de Feketehalom bezeichnet, die Belehnung zu gleichen Teilen der Besitzungen von Tohan und Zernescht durch König Sigismund (Ub. III, S. 139 und

zahlreiche Bestätigungen dieser Schenkungsurkunde). Seither erscheinen die Mitglieder der Familie nur noch unter der Bezeichnung comes de Feketehalom und nicht mehr als Bürger von Kronstadt, scheinen sich also nach Zeiden zurückgezogen zu haben. 1414 kommt neben dem nunmehr traditionellen Namen Nicolaus bei einem Sohn auch der Name Petrus vor (Ub. III, S. 59, 612, 630), jedoch scheint dieser vor seinem Vater gestorben zu sein, so daß Nicolaus, der Urenkel des Herbord, das Oberhaupt der Familie bleibt.

1416 erscheint er als iudex de Cheyden (Ub. IV, S. 20). Dieser Wechsel im Titel von comes de Feketehalom zu iudex de Cheyden scheint mir nicht zufällig zu sein. Damals beginnen in der Kronstädter Führung die Burzenländer kleinen Adelsgeschlechter von den großen Kaufmannsfamilien verdrängt zu werden, ein Vorgang, den ich in meiner Arbeit auch wirtschaftlich zu erklären versucht habe (Agrarkrise). Die alten Grafengeschlechter sterben entweder aus, oder wechseln auch in den Kaufmannsstand über oder ziehen sich – was auch bei anderen festzustellen ist – aufs Dorf zurück, wo sie allerdings weiter eine führende Stellung innehaben.

Der Titel comes de Feketehalom weist den Inhaber durchaus als Mitglied des ungarischen Kleinadels aus, die Erwähnung der Vorfahren bis ins 3. Glied, wie bei Herbord, ist auch nur bei Adligen üblich – der iudex de Cheyden aber ist der Führer einer sächsischen Bauerngemeinde. 1427 wird dies Geschlecht dann auch als ausgestorben bezeichnet. Dabei kommt es dann zu Skandalen und Prozessen, weil Antonius Sander, offenbar ein großer Geschäftemacher, den Anteil der Zeidner Familie, wahrscheinlich als Verwandter, stillschweigend übernimmt, während er doch nach dem Ausster-

ben der Lehensträger an den König hätte zurückfallen müssen, wogegen dann der Szeklergraf als Verwalter und Nutznießer des königlichen Besitzes protestiert und mit Erfolg prozessiert.

Die Familie des Herbord von Zeiden wirft allerlei interessante Probleme über die Frühgeschichte des sächsischen Burzenlandes auf. Sie zeigt, was auch aus zahlreichen anderen Quellen hervorgeht, daß sich die Burzenländer Landbevölkerung in den ersten Jahrhunderten nach der Einwanderung keineswegs nur aus einfachen Bauern zusammensetzte, sondern sozial sehr differenziert war.

Ein Zusammenhang zu der binnendeutschen Familie Herbord läßt sich nicht feststellen, auch nicht woher die Zeidner Familie kommt, die durch sieben Generationen zu verfolgen ist. Da Herbord 1342 als Enkel des Thbord bezeichnet wird, wird sie schon am Ende des 13. Jahrhunderts ansässig gewesen sein<sup>2)</sup>, geht also vielleicht noch auf die Einwanderungszeit, eher vielleicht auf die Nachwanderung nach dem Mongolensturm zurück. Auch die Tatsache, daß gelegentlich statt Herbord der Name Eberhard gebraucht wird (Ub. III, S. 540) spricht gegen einen Zusammenhang mit der binnendeutschen Familie. Beide Namen sind häufig.

---

1) Maja Philippi: Die Bevölkerung Kronstadts im 14. und 15. Jahrhundert. Siedlungsverhältnisse und ethnische Zusammensetzung. In: Siebenb. Archiv 17 (1984), S. 91 - 155.

2) Géza Entz nennt (Die Baukunst Transsilvaniens im 11. - 13. Jahrhundert, in: Acta Hist. Art Hung. 14 [1968], S. 41) einen comes Herbord und seinen Sohn Lörinc, die im Jahre 1252 die Hälfte des Grundbesitzes von Szancsal (Sincel) den Söhnen des comes Márton: Balád, Márton und Tamás abkauften. Der Ort liegt zwischen den beiden Kokeln bei Kokelburg (Cetate de Balta).



## Zeiden im Lexikon: früher und heute

Von diesem Orte berichtet Zedler 1726 in seinem *Universal-Lexicon*:

"...ein Deutscher grosser reicher Flecken in Siebenbürgen, hart bey Cronstadt, dabey ein Gebirge oder Wald, der Zeiden-Wald genannt. In dem Flecken findet man eine sehr feste Kirche, und gut Weitzen-Bier. Der Zeiden-

oder Zeidner- wie auch Cronstädter-Wald, fänget bey dem Deutschen Dorffe Sarkany an, und währet 3 starcke Meilen, bis zu dem Flecken Zeiden. Dieser Wald ist von herrlichen, schönen, hohen, dicken Buchen, und Eichen, und fast der gantze Weg durch den Wald, mit gelegten Bäumen, gleich

einer Brücken gemacht, weiln, des glatten Weges halber, sonst übel fortzukommen wäre. In der Mitte desselben ist ein schlechtes Wirths-Hauß, die Herberge Einsiedel genannt. Es halten die Cronstädter stets etliche Trabanten darinn, damit man sicher reisen könne."



Der Zeidner Berg

Foto: Zeidner Archiv

Im aktuellen *Lexikon der Siebenbürger Sachsen*, Herausgeber: *Walter Myß, Wort und Welt Verlag* findet man folgenden Eintrag:

Zeiden, rum. Codlea, ung. Feketehalom, 565 m ü. M., seit 1950 Stadt. 1941: 6214 Einw., davon 3293 Dte. (53,0 %); 1.1.1992: 878 Dte. Erste urkundliche Nennung 1265 (Castrum Feketewholum), 1377 (Villa Cidinis, Cydinio, Ceydino).

Der Deutsche Ritterorden erbaute eine seiner fünf Burgen, die Schwarzburg, oberhalb von Z. Sie war kurze Zeit Residenz des sb. Fürsten. 1560 wird Z. als Markt bezeugt, dessen Marktgemeinderichter bereits im 14.

Jh. Beirichter des Grafen im Kronstädter Distrikt war. Seit 1761 sind für Z. zwei Jahrmärkte (am Georgen- und am Michaelistag) nachgewiesen.

Aus anfänglichen Klein- und Kleinstbetrieben des Holzverarbeitenden Gewerbes ("Zeidner Egge", "Zeidner Holzpflug"), der Webstuben ("Zeidner Leinwand"), der Mühlen (1510 bereits vier in Betrieb), haben sich Industriezweige für Möbel und Holzprodukte, Metallverarbeitung, eine Großweberei und ein Chemiewerk (Farbenfabrik Colorom) entwickelt. Aus elf privaten Gärtnereien (Nelkenkulturen) entstand nach dem Zweiten Weltkrieg ein staatliches Unter-

nehmen mit heute rd. 60 ha Gewächshausfläche und ca. 1000 Mitarbeitern.

B. Herter, HG E. JEKELIUS: *Das Burzenland*, Bd. IV. 1 (Die Dörfer des Burzenlandes), Bd. V, 1 (Die Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes), Krst. 1929; E. KRAUS: *Der Gartenbau in Z.* (Manuskript, 1989); G. E. MÜLLER: *Stühle und Distrikte als Unterteilungen der sb.-dt. Nationsuniv.*, 1141 - 1876 (Schriften zur Landeskunde Sb.s, Bd. 10), Köln/Wien 1985; H. WACHNER: *Kronstädter Heimat- und Wanderbuch*, Krst. 1934. E. WAGNER: *Ortsnamenbuch*, Köln/Wien 1977.

## Lebensdauer und Todesursachen der Zeidner sächsischen Bevölkerung in der Zeit von 1831 bis 1931

von Hansgeorg von Killyen

Im Jahre 1932 veröffentlichte Dr. med. Franz Herfurth in mehreren Burzenländer Blättern sowie in der "Medizinischen Zeitschrift", dem Fachblatt der deutschen Ärzte in Rumänien, Daten über Lebensdauer und Todesursachen der Zeidner Sachsen während der letzten hundert Jahre.<sup>1)</sup>

Dr. Franz Herfurth, ein Sohn des gleichnamigen Kronstädter Stadtpfarrers, wurde im Jahre 1878 in Kronstadt geboren. 1897 machte er am dortigen Honterus-Gymnasium sein Abitur. Er studierte in Graz Humanmedizin und promovierte 1909 zum Doktor der medizinischen Wissenschaften. Nach seinem Studium war er zunächst Militärarzt, dann, nach dem 1. Weltkrieg, Facharzt für innere Krankheiten in Kronstadt und Zeiden.

Herfurths Veröffentlichungen sind keine demographisch-statistischen, wissenschaftlichen Abhandlungen. Sie enthalten allerdings Daten und Fakten, die nirgendwo so erfaßt veröffentlicht wurden. Herfurth entnahm die Daten zu den Todesursachen den Zeidner Kirchenmatrikeln.

Eine weitere statistische Erfassung der Lebensdauer sowie der Todesursachen vor 1830 waren für Herfurth nicht möglich, da in den erwähnten Kirchenmatrikeln die Todesursache erst ab 1814 festgehalten wurde und das Todesalter erst ab 1830.

Die Tabelle ermöglicht trotz Lückenhaftigkeit einige interessante Beobachtungen und Schlußfolgerungen. Die durchschnittliche Lebensdauer in einem Zeitraum von 100 Jahren – nämlich 37,5 Jahre – ist wohl charakteristisch für jene Zeit. Interessant ist auch die langsame Steigerung dieser mittleren Lebensdauer von 33 auf 45 Jahre. (Zum Vergleich: in der Bundesrepublik ist die Lebenserwartung 1985 bei Frauen 76 und bei Männern 68 Jahre gewesen.)

Ein Blick auf die Tuberkulose (Tbc) als Todesursache weist darauf hin, daß die meisten Todesfälle 1911 zu verzeichnen waren, als 112 Sachsen aus Zeiden an dieser Krankheit starben. Sicher war Tbc in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts viel häufiger die Todesursache als in den Matrikeln ange-

geben, denn die Diagnosen Auszehrung, Zehrfieber, Blutsturz, Hektik, Engbrüstigkeit, eitrige Rippenfellentzündungen und wahrscheinlich auch Bauchfellinfektionen sind der Tbc zuzuschreiben. Sicher ist, daß diese Krankheit seit einigen Jahrhunderten als Volksseuche vorhanden war und nicht erst seit der Einfuhr ausländischer Kühe gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die Rinder sollen dazu beigetragen haben, daß Tbc so häufig vorkam, war eine verbreitete Volksmeinung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Ursache der stark um sich greifenden Tuberkulose ist sicher in den Wohnungs- und Lebensverhältnissen jener Zeit zu suchen. Herfurth meint diesbezüglich: "Die Zeidner waren immer ein sehr fleißiger und arbeitsamer Schlag, außerordentlich sparsam und anspruchslos in ihren Bedürfnissen. Sie wohnten allerdings in dumpfen Stuben, alle Familienmitglieder beieinander, die Kranken nicht isoliert, und ihre Ernährung war oft recht kärglich."

Jahrzehnt	Tote	Bevölkerungszahl (Jahr)	Mittlere Lebensdauer	TBC-Tote	Totgeburten	Frühgeburten (Tote)	Sterblichkeit pro Jahr
1831-1840	633	2625 (1831)	38,4	88			63
1841-1850	725	2707 (1841)	34,9	100	22		72
1851-1860	736		33,7	91	57		74
1861-1870	703		34,9	85	15		70
1871-1880	693		32,5	74	3	11	70
1881-1890	701		34,0	99	27	49	70
1891-1900	612		37,8	91	19	34	60
1901-1910	620		39,7	112	7	50	62
1911-1920	568		44,2	88	9	13	57
1921-1930	429	3026 (1927)	45,0	31	13	33	43
Summe/Schnit	6420		37,5	859	172	190	

Tabelle nach F. Herfurth, verändert

Herfurth erwähnt die segensreiche Tätigkeit des Landarztes Dr. Gustav Branowatzky (1852-1935), der in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts in Zeiden wirkte und der "den Zeidnern die Reinlichkeit beigebracht hat." Die Zeidner öffneten nun ihre Fenster, ließen Licht und Frischluft herein und achteten mehr auf die Reinlichkeit der Straßen, die von dem damals amtierenden Oberstuhlrichter W. Kostend strengstens verfolgt wurde. Auch die nachfolgenden Ärzte Zeidens (H. Ernst, K. Salzer, H. Gusbeth und P. Tartler) trugen zum Rückgang der Tbc in Zeiden bei.<sup>2)</sup>

Herfurth untersuchte auch die Ursachen der zahlreichen Tot- und Frühgeburten in Zeiden. Dabei ist festzustellen, daß im ersten Jahrzehnt, auf welches sich die Untersuchung bezieht, fast keine derartigen Fälle zu verzeichnen sind. Als Hauptursache der Tot- und Frühgeburten wird die Syphilis angenommen. Bei syphilitischen Müttern war nämlich die Säuglingssterblichkeit um die Jahrhundertwende etwa 75 %. In der Zahlenreihe dieser Totgeburten läßt sich ein dreimaliges Ansteigen und Abfallen feststellen. Das erste Ansteigen ist nach den Jahren 1848/49 festzustellen. Herfurth nimmt an, daß das im Zusammenhang mit der Anwesenheit der russischen Armee stehen muß, die als Hilfe für die kaiserlichen Truppen die "russische Lues", die Syphilis, mitbrachte. Der zweite Anstieg der Tot- und Frühgeburten lief parallel mit dem Bosnischen Feldzug im Jahre 1878. Die heimkehrenden Soldaten mußten teilweise mit dieser Krankheit verseucht gewesen sein. Der dritte Anstieg ist nach dem 1. Weltkrieg festzustellen und hat somit, laut Herfurth, eine eindeutige Ursache. Glücklicherweise war die Syphilis ab den 20er Jahren dieses Jahrhunderts nicht mehr tödlich: Das um diese Zeit entdeckte "Salvarsan" wurde auch in Siebenbürgen angewendet. Der letzte Todesfall an Tabes, einer fortgeschrittenen Form der Syphilis, wurde in Zeiden im Jahre 1914 verzeichnet.

Herfurth erwähnt in seiner Analyse noch andere Seuchen: Die Cholera

raffte 1848 noch 20 Zeidner Bewohner hinweg. Danach ist kein Fall mehr gemeldet worden. Der Typhus ist seit der Einführung der Wasserleitung in Zeiden im Jahre 1906 keine Todesursache mehr. In den Jahrzehnten davor starben viele Menschen an dieser Krankheit. Die Schwarzen Blattern sind seit der Zwangsimpfung, die 1897 eingeführt wurde, keine Seuche mehr. Der letzte Todesfall durch diese Krankheit wurde 1898 gemeldet. An Scharlach, einer z.T. weit verbreiteten Krankheit, starben im Jahre 1831 noch 30 Kinder. Die Zahl der Scharlachkranken schwankte im Laufe der Zeit. Es gab Epidemien, deren letzte von Herfurth im Jahre 1930 verzeichnet wurde, als 8 Kinder an dieser Krankheit starben. Diphtherie, die jahrzehntelange "Kindsmörderin", war in diesem Jahrhundert keine Seuche mehr, da das Behringsche Heilserum auch in Zeiden erfolgreich angewendet werden konnte. Auch Ruhr und Keuchhusten werden von Herfurth kurz erwähnt, ohne daß Zahlenangaben verzeichnet wurden.

Das ständige Sinken der Anzahl der Sterbefälle in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, das langsame Anwachsen der Bevölkerungszahl von 2625 im Jahre 1838 auf 3026 im Jahre 1927, das Zurückgehen der Kindersterblichkeit und die erhöhte Lebenserwartung sind sicher den hygienischen medizinischen Maßnahmen zu verdanken. So ist es zu erklären, daß die mittlere Lebensdauer der Zeidner Sachsen in den zwei Jahrzehnten von 1911 bis 1930, trotz der 94 Kriegsoffer des 1. Weltkrieges, auf 45 Jahre steigen konnte.

In den ersten 40 Jahren des 19. Jahrhunderts wurde oft Wassersucht diagnostiziert, und zwar als allgemeine Wassersucht, als Bauch-, Brust- oder Lungenwassersucht. In den späteren Dezennien wird Lungenblähung (Lungenemphysem) festgestellt und zuletzt die Angabe "Herzfehler". Auch gibt es Jahre, in denen gehäuft Selbstmordfälle gemeldet werden. Herfurth kommentiert diese Daten nicht. Er erwähnt weiter den "Zufluß slawischen Blutes" aus Böhmen, Mähren und

Kroatien durch das Militär und durch Handwerker, sowie "Zufuhr ungarischen Blutes" aus Neudorf, Krisbach und dem Szeklerland durch Dienstmägde und Knechte.

- 
- 1) Franz Herfurth, Durchschnittliche Lebensdauer der Zeidner sächsischen Bevölkerung in der Zeit von 1831-1931. In: Medizinische Zeitschrift 6/32/5, S. 3-6 (Hermannstadt 1932).  
 2) Vgl. Arnold Huttman, Die Gemeindeärzte von Zeiden. In: Zeidner Gruß 25/46-47/, S. 1-3 (Mosbach 1978).
- 

*Rosa Kraus*

## **Herbst im Waldbad**

Herbstgoldne Farben,  
 flutendes Licht –  
 Sonne, o Sonne,  
 verlaß uns noch nicht!

Schimmernde Bläue,  
 scheidendes Grün –  
 Liebe und Reue  
 durchs Herze dir ziehn.

Erde erglüht, wenn die  
 Sonne sie küßt –  
 trunken vergißt sie,  
 daß Herbst es schon ist.

Herbstgoldne Farben,  
 flutendes Licht –  
 Sonne, o Sonne,  
 verlaß uns noch nicht!

***Rosa Kraus***

***"Wer bist du, Mensch..."***  
*Gedichte in deutscher Sprache* **26 DM**

***"De Zäödner Spriech"***  
*Ein Zeidner Lesebuch im Zeidner Dialekt mit deutscher Übersetzung* **40 DM**

zu beziehen bei  
***Hilda Kraus***  
***Blücherstraße 9***  
***14163 Berlin (Zehlendorf)***  
***Tel. 030 - 8 02 36 97***



## Michael Reimesch

Das Jahr 1883 steht in den Annalen des Zeidner Schulwesens an beispielhafter Stelle:

Am 30. April dieses Jahres wurde dem Rektor der Volksschule Michael Reimesch von Se. k.u.k. Majestät das goldene Verdienstkreuz für über 50 Jahre Schuldienst verliehen.

In Zeiden 1809 geboren, besuchte M. R. das Gymnasium in Kronstadt, verließ es aber schon vor Abschluß seiner Studien und ging 1931 als Lehrer nach Petersberg und Honigberg. Ab 1932 amtiert er ununterbrochen an der Volksschule in Zeiden. M. R. hat sich große Verdienste um das Musikleben seines Geburtsortes und des Burzenlandes erworben.

Er gab 1853 das "Liedergärtchen" (93 Schul- und Jugendlieder für ein- und mehrstimmigen Gesang), 1880 eine "Liedersammlung für die ev. Volksschulen in Siebenbürgen" heraus. Bekannt ist sicherlich geblieben, daß Michael Reimesch 1838 (!) in Zeiden den ersten "Kirchenadjuvantenchor" gründete, von anderen Gemeinden bald eifrig nachgeahmt. 1884 schied er aus dem Schuldienst aus.

Er verstarb hochgeehrt am 4. Nov. 1890 in Zeiden. Er ist der Vater von Fritz Reimesch und der Großvater von Friedrich Heinz Reimesch. Über beide Nachfahren muß gesondert berichtet werden.

(Nach: Joseph Trausch, *Schriftsteller-Lexikon*, Bd. III/1871, Neudruck 1983, und Bd. IV/1902, von Dr. Fr. Schuller, Neudruck 1983, S. 350; dazu "Schul- und Kirchenbote", Jg. XIX 1884, Nr. 8, S. 187)

## Kindergarten-Jubiläum

Vor 110 Jahren – 1883 – eröffnete Zeiden als erste Dorfgemeinde einen ständigen Kindergarten, dank einer Stiftung des Vorschußvereins. Die Anstalt besaß ein eigenes Gebäude mit einem hübschen mit Bäumen bepflanz-

ten Hof. Neben der dauernd angestellten Leiterin waren noch zwei Helferinnen tätig. Während der Sommermonate stand noch eine "Bewahranstalt" zur Verfügung.

(Aus: Joh. Reichart/Hrsg.: *Das sächsische Burzenland einst und jetzt*, Kronstadt, 1925, S. 223 u. 225; vgl. auch: Hans Mieskes, *Die Kindergartenidee in Siebenbürgen*, 1986, S. 142 u.a.)

## Damals

1923: Anlässlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung richtete Zeiden in den Schulgebäuden ein 'altsächsisches' und ein 'modernes' Zimmer ein und spendierte ein Festessen für 1418 Teilnehmer.

(Aus Joh. Reichart/Hrsg.: *Das sächsische Burzenland einst und jetzt*, Kronstadt, 1925, S. 312)

## Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

<b>Erhard Kraus</b>	<b>"Der Gartenbau in Zeiden"</b>	<b>14 DM</b>
<b>Paul Meedt</b>	<b>"Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde"</b>	<b>10 DM</b>
<b>Fr. Riemesch</b>	<b>"Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten"</b>	<b>7 DM</b>
<b>Gotthelf Zell</b>	<b>"100 Jahre Zeidner Männerchor"</b>	<b>9 DM</b>

zu beziehen bei **Volkmar Kraus**  
**Ludwigsplatz 7**  
**83064 Raubling**  
**Tel.: 08035 - 81 21**

## Erinnerungen sammeln

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar!  
Schreibst Du uns und erzählst aus Deinem Leben in Zeiden? Wir haben von ein paar Zeidnern Schilderungen erhalten und meinen, wir sollten dazu anregen, daß weitere Leute ihre Erinnerungen niederschreiben.

Über was soll geschrieben werden? Hier eine Aufzählung, die natürlich nicht vollständig ist:

- Kindheit, Jugendzeit, erste Ehejahre mit Aufbau der Existenz, Kinder und Enkel, Taufe und Konfirmation, Bruder- und Schwesterschaft, Jugendbälle, Hochzeiten und Familienfeiern, Tod und Begräbnis, Haus und Hof, Feld und Wald, Werkstatt und Büro, werktags und sonntags
- Ereignisse in der Gemeinde, Kirche, Nachbarschaft, Erlebnisse mit Ru-

mänen (gute und schlechte Erlebnisse)

- die Zeit nach dem 1. Weltkrieg, die 20er und 30er Jahre, Erneuerungsbewegung, Volksgruppenzeit, rumän. Militär, Waffen-SS, Gefangenschaft, 23. August 1944 und danach, die 50er bis Ende der 80er Jahre, Deportation, Evakuierung, Enteignung, nach dem Umsturz
- Aussiedlung, neuer Beginn im Westen, das Leben der letzten Jahre
- Leben im Westen nach 1945, aus unserer Gemeinschaft in der Zeidner Nachbarschaft

Bitte schreibt uns oder erzählt auf ein Tonband. Natürlich soll die Schilderung so sein, wie Euch der Schnabel gewachsen ist.

Von wem wißt Ihr, daß er viel weiß? Wen sollte man besuchen und sich von ihm erzählen lassen? Teilt es uns mit.

B. H.

## Das 10. Zeidner Skitreffen findet im März '94 statt

Das Jubiläumstreffen der Zeidner SkifahrerInnen findet vom 4. bis 6. März 1994 in Lenggries/Oberbayern statt.

Alle Zeidnerinnen und Zeidner, alt und jung, sind herzlichst eingeladen an diesem Treffen teilzunehmen.

Da ich über 150 Personen erwarte, werden wir nicht, wie gewohnt, auf der Brauneck-Hütte übernachten, sondern in Lenggries, wobei sich jeder um das Quartier kümmern muß. Der Luftkurort Lenggries ist ein idealer Standort für Aktiv- und Erlebnisurlaub in Oberbayern. Man kann nicht nur Alpin skifahren, sondern auch langlaufen, wandern, baden oder einfach die Sonne genießen. Beim Verkehrsamt der Gemeinde Lenggries, Rathausplatz 1, Postfach 1460, 83661 Lenggries, Tel. 08042/500820 erhält jeder Interessent Prospekte mit weiteren Informationen, Zimmerangeboten, Preisliste.

Das vorläufige Programm:

Freitag, 21.01.94 – Anreise

18:00 - 19:00 Uhr:

Treffpunkt im Hotel-Alpengasthof "Lenggrieser Hof"

Geselliges Beisammensein

Samstag, 22.01.94 – Skifahren

13:00 Uhr:

Skirennen auf dem Brauneck

19:00 Uhr:

Tanzparty im Alpenfestsaal

Sonntag, 23.01.94 – Skifahren

15:00 Uhr:

Mittagessen im "Lenggrieser Hof" anschließend: Heimreise

Weitere Informationen gibt es ab 3. Januar 1994 bei (*Achtung, neue Anschrift!*): Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel.: 08171/23128

Udo Buhn

## Die Blaskapelle hat den Neuanfang gewagt

Eine 150 Jahre alte Tradition soll nicht im Sand verlaufen! So sagten sich die erfolgsverwöhnten Zeidner Bläser und durch die Initiative von Ehepaar Thea und Otto Mieskes kam es zu einer Neugründung.

Nach der letzten großen Auswanderungswelle aus Siebenbürgen waren die meisten Blasmusikanten in Deutschland, und einer der wichtigsten, ihr Dirigent Günther Schromm wartete schon sehnsüchtig auf die erste Probe.

In der alten Heimat war es ein Spaziergang und alle trafen sich; nun brauchen die Musikanten viel Zeit, guten Willen und auch das nötige Kleingeld, um zu proben oder bei einer Veranstaltung zu sein. Effi und Peter Kaufmes scheuten keine Mühe und organisierten – was vortrefflich gelungen ist – für den 5. März '93 das erste große Treffen der Zeidner Blaskapelle.

Es waren drei unvergeßliche Tage. Rund einhundert Personen kamen zum Teil von weit her und trafen sich in dem Feriendorf im malerischen Langenburg. Es galt aber nicht nur zu feiern, es waren viele Probleme zu lösen. Ein neuer Ausschuß mußte gewählt werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wieder gewählt wurden Vorstand Otto Kauffmann, Schriftführer Günther Schunn, Archivar Reinhart Martini, Kassier Erhard Adams; Dirigent Günther Schromm wurde ohne Gegenstimme bestätigt.

Die meiste Zeit haben die 35 aktiven Bläser bei den Proben verbracht und ad hoc war auch ein Konzert organisiert. Für mich war es nach 30 Jahren erfreulich und aufregend wieder den Ansager zu machen. Vorstand Otto Kaufmann hielt eine Begrüßungs-

sprache, mit einem Rückblick auf die vielen Erfolge. Der Sprecher bedankte sich bei allen, die zum Fortbestehen der Blaskapelle beitrugen und beitrugen. Mit Stolz wurde auf die großen Auftritte in Willingen, Kirchberg, Kufstein und nicht zuletzt beim Oktoberfest in München verwiesen.

Hannelore Scheiber bedankte sich für den Auftritt beim Oktoberfest und merkte unter anderem an, daß die Jugend immer mehr Interesse an den Zeidner Zusammenkünften zeige. Auch in den Reihen der Adjutanten sind viele jüngere Leute zu sehen. Viel Mühe haben sich die Musikantenfrauen Gerlinde Martini und Effi Kaufmes gemacht, indem sie mit viel Humor, aber auch Besinnlichkeit, die Geschehnisse der letzten Jahre aus der Tätigkeit der Zeidner Blasmusikanten vortrugen. Es wurden Zukunftspläne geschmiedet und man beschloß, sich in einem Jahr wieder zu treffen.

Wir hoffen, daß uns die Zeidner Blaskapelle auch in Zukunft mit ihrer Musik erfreuen wird und wünschen ihr von ganzem Herzen viel Erfolg.

Johannes Groß

## Junge Forscher können mit Unterstützung rechnen

Wer hat Interesse an einem Wochenendseminar in Gundelsheim zum Stoffgebiet Burzenland – Zeiden? Welcher Termin wäre geeignet?

Wer steht vor seiner Haus- oder Diplomarbeit und könnte dabei ein Thema behandeln, das sich auf Zeiden bezieht (z. B. Familienforschung, Sport, Musik, Wirtschaft, Mundart, Gebäude etc.)? Die Nachbarschaft ist bereit, eine solche Arbeit zu fördern. Sie stellt Material zur Verfügung und würde auch den Druck übernehmen. Marion Kaiser, Tel. 089/7591388

## Zuwanderer nach Zeiden

Dieses soll ein erster Versuch sein, diejenigen Familiennamen aufzulisten, die in den Jahren vor 1945 mit ihren zugewanderten Namensträgern nach Zeiden gekommen sind. Der Zeitpunkt des Zuzuges sollte noch nachgetragen werden. Und es wäre auch sinnvoll, wenn das Haus, in dem diese Namens-träger zunächst und später gewohnt haben, festgestellt werden könnte. Auch den Herkunftsort sollten wir feststellen, damit erkennbar wird, von wo stärkere Zuwanderungen erfolgten. Es wurden hier nur deutsche bzw. eingedeutschte Namen erfaßt (Anschließend sollten dann die nach 1945 zugewanderten Namen erfaßt werden.):

Aldea, Ambrus, Andree, Bajusz, Bedö, Benn, Bloos, Blum, Bosch, Boyer, Brenndörfer, Brenner, Bügelmeyer, Copony, Csohanyi, Dawid, Domokosch, Dück, Esser, Filp, Folberth, Golob, Graditsch, Gräf, Gutt, Haupt, Hayn, Heitz, Hentschel, Herter, Hinz, Horwath, Janesch, Kästner, Kapp, Kares, Kasper, Kaßnel, Kelp, Klein, König, Kohak, Konrad, Korodi, Korschun, Kranich, Kraus, Liess, Luppinger, Marthony, Meier-Kolf, Merkel, Mild, Molter, Müller, Nierescher, Niesner, Nikolaus, Novy, Olesch, Orawitz, Pechar, Petersberger, Pildner, Rebe-ka, Rendi, Reschika, Richter, Rohrsdorfer, Ryn, Samuel, Scheipp, Schleinitz, Schmidts, Schullerus, Schunn, Schuster, Schwager, Sift, Skrohowsky, Stefek, Steinbach, Steinbin-der, Stotz, Taborsky, Tartler, Thiess, Truetsch, Tuzar, Varga, Wächter, Warsa, Wertiprach, Wiener, Wilk, Wrobel, Zemme, Zikeli.

Diese Liste ist sicher noch zu ergänzen und wir bitten, es zu tun, d.h. uns fehlende Namen zu nennen. Vor allem wird man auch nicht umhin kommen, festzustellen, welche Familiennamen in Zeiden schon seit Jahr-hunderten vorkommen. Seit 1526, als im Burzenland die älteste uns bekannte

Volkszählung durchgeführt wurde, sind uns Namen überliefert. Etliche dieser alten Namen sind ausgestorben, aber einige haben sich bis auf unsere Tage fortgepflanzt. Zu diesen gehören auch: Aescht, Buhn, Cloos, Depner, Gohn, Hiel, Meedt, Plajer, Zeides. Da die frühere Schreibweise heute zum Teil schwer zu lesen und zu verstehen ist, und weil einige Hauswirte damals noch keine feststehenden Familienna-men führten, ist eine einwandfreie Dar-stellung nur schwer möglich.

Wer schickt uns Ergänzungen zur obigen Zuwanderer-Namensliste aus den Jahren vor 1945? Wer kann wei-tere ganz alte Zeidner Familiennamen nennen? Wer kann Jahreszahlen ange-ben, seit wann dieser oder jener Fami-lienname in Zeiden vorkommt? Wer ist in der Lage, diejenigen Familiennamen aufzulisten, die nach 1945 in Zeiden aufscheinen? Wir bitten um Zuschrift an die Nachbarschaft, z. Hd. des Nach-barvaters.

B. H.

## Familiengeschichte

Die Arbeitsgruppe Heimatortsgemein-schaften im Siebenbürgisch-Sächsi-schen Kulturrat (Schloß Horneck, D-74831 Gundelsheim/Neckar) hat am 15./16. Mai 1993 in Nürnberg ein Seminar Familiengeschichte abgehal-ten.

Es wurde angeregt, Familienge-schichte auf Ortsebene zu bearbeiten. Dabei geht es darum, daß nicht nur Ahnentafeln erstellt werden, sondern auch Familientafeln (mit allen Geschwi-tern oder Eltern, den Großeltern, Ur-großeltern usw. sowie allen Kindern und Enkelkindern).

Es ist außerdem geplant, die gesam-te Bevölkerung jedes Ortes zu einem bestimmten Zeitpunkt genealogisch zu erfassen. Der Stichtag muß noch fest-gelegt werden: entweder 1939 oder/und 1990. Für Nordsiebenbürgen ist 1944, als die deutsche Bevölkerung in

Trecks die Heimat verließ, ins Auge gefaßt.

Eine kleine EDV-Expertengruppe ist mit der Erstellung eines für unsere siebenbürgischen Verhältnisse passen-den Programms beauftragt. Danach werden für jeden Ort Mitarbeiter ge-sucht, die die Daten mittels Computer erfassen.

Auf der 7. Tagung der Heimatorts-gemeinschaften und Nachbarschaf-ten im Oktober 1993 in Nürnberg werden weitere Schritte unternom-men, um eine möglichst große Anzahl von Mitarbeitern zu gewinnen. Und zwar sowohl für familienkundliche Auf-arbeitungen als auch für die EDV-Erfassung dieser Daten. Bisher haben sich bereits Roswitha Böhm-Christel, Udo Buhn, Peter Hedwig, Hugo Heitz, Balduin Herter, Erhard Kraus, Kuno Kraus und Joseph Fr. Wiener enga-giert.

Wer hat noch Lust und die Mög-lichkeit mitzumachen?

B. H.

## Urkunden an sächsische Bauern ausgefolgt

Die ersten Bodenbesitzurkunden sind Mittwoch (Anm.d.Red. ZG: 25. Au-gust 1993) in Zeiden an die sächsische Bevölkerung ausgefolgt worden. Es handelt sich um 23 Eigentumstitel, die in den nächsten Tagen auf 79 aufzu-runden sind.

Abgesehen vom Kreisvorort, sind es die ersten Urkunden, die im Kreis sächsischen Bodenberechtigten ein-gehändigt worden sind. Arnold Aescht, Vorsitzender des Zeidner Ortsforums und Mitglied im Stadtrat, gebührt das Verdienst, sich in diese Aktion beson-ders eingeschaltet zu haben, um eine entsprechende Bodenzuteilung zu si-chern. Insgesamt handelt es sich um annähernd 520 Hektar.

Einige sächsische Landwirte in Zei-den bearbeiten bestimmte Flächen pri-vat, die meisten Bodenbesitzer, es han-



delt sich um ältere Leute, lassen ihren Grund jedoch durch die Handelsgesellschaft "Bärsa" A. G. bewirtschaften, die ihnen entsprechende Ernteanteile sichert. Bei Weizen waren es in diesem Sommer 500 kg je Hektar Boden. Innerhalb von drei Tagen hat Arnold Aescht auch den Heimtransport der Weizenanteile gesichert, sehr zur Zufriedenheit der betreffenden Leute.

Der Zeidner Forumsvorsitzende, der ja bekanntlich auch die dortige "Küche auf Rädern" betreut, wobei auch Mahlzeiten nach Weidenbach mit dem Diakonie-Wagen befördert werden, sichert durch das Entgegenkommen der "Bärsa" A. G. für die Kronstädter evangelischen Kirchengemeinden, bekanntlich gibt es hier mehrere, auch die Lieferung von Milch, die in Kronstadt Mangelware ist.

Neuerdings beweist sich innerhalb der "Küche auf Rädern" die Einrichtung einer kleinen Hühnerzucht als äußerst nützlich, da sie Fleisch und Eier für den Küchenbedarf sichert.

*Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien vom 28. August 1993*

## Fragebogenaktion

Für die mir zugeschickten Fragebogen, bis heute genau 335 Stück, danke ich recht herzlich. Wenn ich allerdings unsere Zeidner Adressenliste durchsehe, muß ich feststellen, daß bisher nur etwas mehr als ein Viertel der Zeidner sich die Mühe gemacht haben, mir bei der Umstellung auf das neue Postleitzahlensystem zu helfen. Der ZEIDNER GRUSS ist bei vielen Zeidnern zwar griffbereit, der Fragebogen blieb aber oft unbeachtet.

Beim Ausfüllen der gut gegliederten Fragen, gab es aber manchmal Probleme. Lesen konnte ich zwar alles, da habe ich inzwischen Übung, doch die angekreuzten Felder waren gelegentlich nicht oder nur mühsam interpretierbar.

Hat z.B. jemand sowohl das JA bei der Frage nach der Rußlanddeportation als auch das NEIN bei der Frage nach der Aufnahme ins Adreßverzeichnis durchgestrichen, dann konnte ich gelegentlich ahnen, daß er eigentlich doch ins Adreßverzeichnis möchte, weil er altersmäßig gar nicht in Rußland gewesen sein konnte, er hat eben nur das *nicht zutreffende* Feld übriglassen wollen. Dieses nur als Beispiel, wie schwierig es manchmal ist, sich zurechtzufinden.

Leider haben manche es versäumt, ihre Kinder anzugeben. Wir haben jetzt gar keine Möglichkeit, diese bei geplanten Aktionen für Kinder und Jugendliche einzuladen. Die Eltern haben ihnen, in diesem Fall durch ihre Unterlassung, den Weg verbaut, mit Altersgenossen aus der alten Heimat bzw. der Heimat ihrer Eltern zusammenzukommen.

Für mich bedeutet es nun einen Haufen Arbeit, die alten gegen die neuen Postleitzahlen auszutauschen. Ein ganzes Stück Mehrarbeit gibt es aber durch das Suchen in dem dicken Postwälzer. Wer mal bloß von acht Kränzchenfreunden die Nummer wissen wollte, weiß wie schwierig das ist. Er muß seinen Zeitaufwand mit hundert multiplizieren, dann kann er abschätzen, was das für mich bedeutet, denn ich muß 800 Zahlen heraussuchen! Mit Erscheinen des ZEIDNER GRUSS Nr. 75, für dessen Versand ich die Postleitzahlen umstellen muß, ist natürlich auch die Frist für den kostenlosen Kalender als Dankeschön abgelaufen.

Wer trotzdem in das Zeidner Adreßverzeichnis (Auslieferungstermin voraussichtlich Frühjahr 1994) aufgenommen werden will, soll möglichst sofort den komplett ausgefüllten Fragebogen aus ZG 74 einsenden. Wer ihn nicht mehr oder noch nicht hat (Neulinge), kann ihn bei mir anfordern. Es ist ja klar: Nur wer seine Daten angibt, kommt ins Verzeichnis und nur wer im Ver-

zeichnis steht, kann ein solches von der Nachbarschaft bekommen.

Wer bisher nicht ins Adreßverzeichnis wollte (NEIN angekreuzt), nun aber meint, er hätte doch gerne die Adressen aller Zeidner griffbereit in der Schublade, der sollte möglichst sofort eine Postkarte mit seinem neuen Wunsch an den Nachbarvater schicken. Die Adresse steht auf Seite 27. *Der Nachbarvater*

## Nachbarschaft sucht "Zeidner Gemeindeblatt"

Die Nachbarschaft bemüht sich, alle Ausgaben unseres Zeidner Wochenblattes (Befehl) zu sammeln.

Das Blatt ist seit 1928 erschienen und wurde zwischen 1945 und 1948 eingestellt. Zuerst hieß es "Zeidner Gemeindeblatt", dann "Zeidner evang. Gemeindeblatt", zwischendurch "Zeidner Nachrichten" (herausgegeben von der Ortsgruppenleitung mit einer Spalte "Zeidner ev. Kirchenbote") und ab Herbst 1944 wieder "Zeidner evang. Gemeindeblatt" (herausgegeben vom Evangelischen Presbyterium). Außerdem hat es kurze Zeit eine Beilage zur TZ mit dem Namen "Z-Nachrichten" gegeben (die 6. Folge 1937).

Wer kann uns eine oder mehrere Ausgaben zur Verfügung stellen? Wenn das Original nicht abgegeben wird, ist uns auch mit einer guten Fotokopie geholfen. Zusendung bitte an: Balduin Herter, Tannenweg 23, D-74821 Mosbach (Tel. 06261/893641). *B.H.*

## Dank für Leihgaben

Unter den Trachten, die im Umzug des Münchner Oktoberfestes 1992 von der Zeidner Trachtengruppe getragen wurden, waren viele Leihgaben. Einen Männer-Kirchenrock erhielten wir von Frau Erna Wenzel aus Schöneck-Oberdorffelden (früher Hintergasse Nr. 300). Dafür bedanken wir uns nachträglich ganz herzlich. *B.H.*

## Zur Ruhe gebettet

Ida Barf, geb. Gohn,  
75 Jahre, Drabenderhöhe  
Renate Breckner, geb. Spitz,  
54 Jahre, Stuttgart  
Johann Els,  
56 Jahre, Zeiden  
Joan Gianpaolo,  
79 Jahre, Zeiden  
Erwin Hans Göbbel,  
65 Jahre, Zeiden  
Gerda Göbbel,  
70 Jahre, Traunreut  
Rudolf Gohn,  
83 Jahre, Zeiden  
Rosa Gross, geb. Depner,  
93 Jahre, Rimsting  
Otilie Konradt, geb. Bergel,  
82 Jahre, Zeiden  
Aurelia Rekkert, geb. Brinzea,  
59 Jahre, Zeiden  
Irene Sabasu, geb. Depner,  
65 Jahre, Zeiden  
Erwin Schnell,  
84 Jahre, Freiburg  
Rosi Schoger, geb. Tittes,  
81 Jahre, Wiesbaden  
Elvira Stanciu, geb. Schmidts,  
79 Jahre, Zeiden  
Erhard Stein,  
67 Jahre, Lügde-Falkenhagen  
Gheorghe Tugulea,  
71 Jahre, Zeiden  
Constantin Vasilescu,  
88 Jahre, Bukarest  
Georg Wagner,  
73 Jahre, Zeiden  
Rosa Wagner, geb. Stoof,  
80 Jahre, Heringen-Herfa  
Friedrich Wonner,  
39 Jahre, Mainz-Ebersheim  
Elli Zeides, geb. Trummel,  
67 Jahre, Arolsen  
Juliana Zsabo, geb. Zavagyar,  
85 Jahre, Zeiden

## Unbezahlte Mitgliedsbeiträge

Es gibt leider immer noch Zeitgenossen, die glauben, sie bräuchten keinen Beitrag zur Zeidner Nachbarschaft zu zahlen. Das ist denjenigen gegenüber, die unaufgefordert und pünktlich überweisen, gelinde gesagt eine Zumutung.

Jede Leistung die erbracht wird, kostet Geld, unsere Arbeitszeit, manchmal bis tief in die Nacht hinein. Das können und wollen wir nicht verrechnen, doch die Ausgaben müssen gedeckt werden. Von den Beiträgen bezahlen wir den Druck und den Versand des ZEIDNER GRUSS, organisieren alle drei Jahre die großen Zeidner Nachbarschaftstreffen und helfen immer noch den Bedürftigen in der alten Heimat.

All jenen, die seit 1988, Neuzugänge seit 1990, nicht gezahlt haben, legen wir eine Zahlkarte in den aktuellen ZG, in der Hoffnung, endlich die ausstehenden Beiträge zu erhalten.  
V. K.

## Friedhofsfond

In der letzten Zeit wiederholt vernommene Klagen bezüglich des Pflegezustands einzelner Gräber mögen berechtigt sein, ganz sicher dann, wenn sich der Betroffene vor Ort vom Zustand seines Grabes überzeugen konnte. Laut Aussagen mehrerer Reisender ist der Allgemeinzustand der Gräber jedoch gut bis sehr gut.

Wir wollen trotzdem einen Weg suchen – und werden ihn auch finden – wie vorhandene Mängel beseitigt werden können. Dabei wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß auf dem Einzahlungsbeleg unbedingt der Name des Verstorbenen und – wenn bekannt – die Nummer des Grabes angegeben werden sollte.

Über das Ergebnis wird in der nächsten Ausgabe des ZG berichtet.  
V. K.



## Impressum

### ZEIDNERGRUSS

Erstes Nachrichtenblatt  
siebenbürgischer Nachbarschaften  
(HOG) in Deutschland  
erscheint i.d.R. halbjährlich

### Gründung:

1954 durch Balduin Herter

### Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft  
Nachbarvater Volkmar Kraus (V.K.)  
Ludwigsplatz 7  
83064 Raubling  
Tel. 08035/8121

### Konzeption, Redaktion:

Balduin Herter (B. H.)  
Renate Kaiser (R. K.)  
Hans Königes (hk)  
Kuno Kraus (kk)

### Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten  
Beiträge geben nicht unbedingt  
die Meinung des Herausgebers  
wieder. Die Redaktion behält sich  
Kürzungen der Beiträge vor.

### Layout und Satz:

Kuno Kraus EDV-Service  
Landsberg a. Lech

### Druck:

Egger Satz + Druck GmbH  
Landsberg a. Lech

### Kasse:

Anneliese Schmidt  
Groenesteynstraße 9  
76646 Bruchsal  
Tel. 07251/89345

### Beitragszahlungen und Spenden:

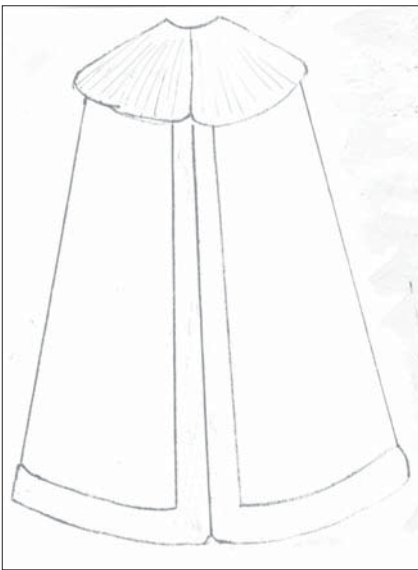
"Zeidner Nachbarschaft"  
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten  
BLZ 663 500 36  
Konto Nr. 10-019447

## Burnus

Bezüglich ZG Nr. 74, S. 25:

Ich hatte mir die Zeit genommen, in verschiedenen mir zur Verfügung stehenden Quellen (leider sehr wenige) zu suchen. Vergebens. Dann habe ich an Ida Mieskes, geb. Depner, geschrieben und – siehe da – sie weiß Bescheid. Sie schreibt folgendes:

"Einen Burnus hatte die Großmutter zwischen den Kirchenpelzen in der Truhe. Das war ein Umhängemantel aus schönem dunkelblauem Stoff. Er war fest gewebt und doch weich. Damals sagte man Tuch (Deach), nicht Stoff. Der Mantel hing schön glockig bis auf die Knöchel. Gefüttert war er mit weißem Lammfell. Vorne an den beiden Rändern und unten am Saum war er mit schwarzem Pelz umsäumt.



Burnus, nach der Erinnerung gezeichnet

Der Kragen war lose; den legte man über den Mantel. Er war groß und reichte etwas über die Schultern. Der Pelz vom Kragen und Saum war schwarz gefärbt, die Haare waren zwei-drei Zentimeter lang. Sie waren sehr dicht beieinander, waren glatt und glänzten. Diesen Pelz hatten viele Zeidner an den Kirchenmänteln. Von

einem mir bekannten Tier war er nicht." Bei meinen "Studien" fand ich für den breiten Kragen den Ausdruck "Goller", "Gollar", "Göller". Dieser breite Kragen ist, lt. Brockhaus, auch Bestandteil der süddeutschen und schweizerischen Trachten. Sprachlich ist er verwandt mit "Koller", dem breiten Kragen der Landsknechte (Musketiere), auch dem rumänischen "guler" für Kragen. Der weite Umhang wird auch "Mente" oder "Kirschen", "Körsen" genannt. Die Bezeichnung kommt aus dem Althochdeutschen für Pelzrock "Kursina". Die entsprechende Berufsbezeichnung lautet "Kürschner".

*Erhard Kraus*

## Story?

Bezüglich ZG Nr. 74, S. 12f:

Wem lag bloß so unüberwindlich viel an der bärtigen "Waldbad-Story", daß er dennoch seinen Namen weder daneben noch darunter setzte?

"Storys" gab es in Zeiden nicht, allenfalls Geschichten, Vorkommnisse... Und jenes Ereignis, das nun der ZG unnützerweise wieder aufwärmt, war sicherlich geschmacklos, ganz gleich, wie es sich zugetragen haben mag, aber gewiß ist es nicht mehr "aufsehenerregend".

Was hat es in Kriegszeiten nicht an Gassenhauern gegeben! Die aufgebauschte Story von Pfr. Bell mutet aber ebenso deplaziert, im Gewande gespreizter Selbstgefälligkeit eher komödienhaft an – eine Art Heldengesang pro domo! Ich verspüre keinen Anlaß, mich für den Vorfall oder die Akteure zu verwenden – ich war zu der Zeit schon seit vier Jahren in Deutschland –; mich stört der Mangel an Verhältnismäßigkeit.

Im übrigen gäbe es eine Menge anders gepolter Geschichten nachzudrucken, z. B. jene, in denen Pfr. Bell

schildert, wie er die Liebesaffären einer Lehrerin mit einem Dorfarzt im Schulhaus mit hartem Besen bereinigte oder was sich sein eigener Kirchenvater auf dem Kirchhof geleistet hat oder zu welchen Verwicklungen der übermäßige Liebesdrang bei einem Paar geführt hat – lauter unglaubliche Brüche der geistlich-seelsorgerlichen Schweigepflicht.

Mir fällt da ein guter alter Spruch ein: Nur wenn jeder auch vor der eigenen Türe kehrt, wird die Straße rein!

Der ZG sollte sich keiner einseitigen Lebensdogmatik öffnen; diese wäre mindestens so verkehrt wie beflissene Kirchturmpolitik.

Wer also die eine Waagschale mit "Storys" befrachtet, muß, so er ehrlich verfährt, ausgleichende Geschichten in die andere Schale legen.

*Prof. Dr. Hans Mieskes, Gießen*

## Danke

Bezüglich ZG Nr. 74:

Erstmals möchte ich Ihnen danken für den letzten Zeidner Gruß, der diesmal viele schöne und interessante Berichte brachte. Ich habe mich beim Anblick der Blaskapelle an die schönen Hochzeiten und Feste in der alten Heimat erinnert. Das Titelbild hat mich wohl einige Tränen gekostet.

Ich möchte auch für den Kalender herzlich danken, der auch eine freudige Überraschung war.

Ich schicke in diesem Brief eine Spende, die den bedürftigen alten Landsleuten in Zeiden zugute kommen soll, der Restbetrag soll an den Zeidner Gruß gehen.

Ich danke Ihnen für Ihre Mühe und grüße recht herzlich, verbunden mit den besten Wünschen.

*Anni Sommer, Mississauga, Ont., CAN*